Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1917 Nr. 550 — Jahrgang 210

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Abend-Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 20512

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609. Hauptschriftleiter: Dr. H. Simon, Halle

Sonnabend, 27. Oktober 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 629[illegible]. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die zweite italienische Armee ist geschlagen

Neue U-Boots-Erfolge

Berlin, 26. Okt. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum

fünf Dampfer, ein Segler

vernichtet, darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Baron Blantyre“, sowie die bewaffnete französische Bark „Victorine“ und der portugiesische Dampfer „Taparia“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kämpfe im Isonzogebiet

Wien, 26. Oktober. Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden übereinstimmend: Die verbündeten Truppen nahmen den schwierigen Bergstock des Kolowratrückens am rechten Isonzoufer, womit ein wichtiges Artilleriezentrum in den höchstgelegenen Stellungen der Italiener in diesem Raume überwunden ist. Sie befinden sich jetzt im Abschnitt gegen die Grenze. Ebenso wurden die in Schneegebieten von ungefähr zweitausend Metern mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst ausgestatteten Felsnester im Vrsic-Krn-Gebiet erstürmt. Inzwischen kamen andere Kolonnen den Isonzo aufwärts und fielen aus dem Vrsic-Krn-Gelände dem weichenden Feinde in den Rücken. Auf der Bainsizza-Hochfläche geht der Angriff der österreichisch-ungarischen Verbände, unterstützt durch das Vordringen der Verbündeten am rechten Isonzoufer, weiter. Der über den Isonzo flüchtende Feind wird scharf verfolgt. Ein auf dieser Hochfläche zur Deckung des Rückzuges unternommener italienischer Gegenstoß mißglückte vollkommen. Das gestrige gute Wetter erlaubte zahlreiche Luftkämpfe, bei denen von österreichisch-ungarischen und deutschen Fliegern dreizehn feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

*

Wien, 26. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet vom 26. Oktober abends: Die Erfolge im Südwesten wurden weiter ausgebaut. Die Gefangenenzahl und die Beute nahmen ständig zu.

Eine Siegeskundgebung im österreichischen Abgeordnetenhause

Wien, 26. Okt. Abgeordnetenhaus. Im Laufe der heutigen Sitzung ergriff Präsident Groß zu folgender Mitteilung das Wort:

Hohes Haus!

Mit inniger Freude bin ich in der Lage, dem Hohen Hause mitzuteilen, daß unsere herrliche Armee, vereint mit unseren glorreichen Bundesgenossen, neue große Erfolge auf dem südlichen Kriegsschauplatz errungen hat. (Lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatschen.) 30 000 Gefangene, 300 Geschütze, unübersehbares Kriegsmaterial ist in die Hand unserer tapferen Armee gefallen! (Erneuter stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Große Sorge um unseren Seehafen Triest ist von uns gewichen, die Hoffnung auf einen baldigen ehrenvollen Frieden gestiegen. (Lebhafte Zustimmung, anhaltendes Händeklatschen.)

Möge den verbündeten Armeen der Erfolg treu bleiben, mögen sie weiter Sieg auf Sieg häufen!

Seine Majestät Kaiser Karl I. und seine glorreiche Armee, sie leben hoch, hoch, hoch!

Die Verteidigung Petersburgs

Petersburg, 26. Okt. (P. T. A.) Der Verteidigungsausschuß des vorläufigen Ministerrats der Republik hat nach Anhörung einer Erklärung der Regierung über die strategische Lage an der Nordfront folgende Entschließung angenommen:

Da die Regierung ihre Absicht ankündigt, Petersburg bis zum Aeußersten zu verteidigen, da sie es angesichts der gegenwärtigen schwierigen Lage für notwendig hält, in der Hauptstadt zu verbleiben, solange diese nicht unmittelbar bedroht ist und da sie vorschlägt, die verfassunggebende Versammlung nach Petersburg einzuberufen, so billigt der Verteidigungsausschuß des Ministerrats der Republik diese Entscheidungen der Regierung und fordert sie auf, alsbald einen Aufruf an das Volk über diesen Gegenstand zu erlassen.

Der Vorstand des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, die militärische Abteilung des Hauptausschusses der baltischen Flotte, der militärische Ausschuß von Finnland, der Eisenbahnverband, der Verband der Post- und Telegraphenangestellten, der Ausschuß der professionellen Arbeiterverbände und die Bürgerwehr haben einen Sonderausschuß zur inneren und äußeren Verteidigung Petersburgs gebildet.

Der Ausschuß des Vorparlaments für auswärtige Angelegenheiten hat Skobelew zum Präsidenten erwählt und einen zweistündigen Bericht des Ministers Tereschtschenko über die politische Lage angehört.

Vorträge beim Kaiser

Berlin, 27. Okt. (Amtlich.) Der Kaiser empfing heute den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Helfferich, Minister v. Breitenbach, den Chef des Zivilkabinetts v. Valentini und den Hausminister Grafen zu Eulenburg zum Vortrag.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

60000 Italiener gefangen, 450 Geschütze erbeutet

Großes Hauptquartier, 27. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Franzosen und Engländer setzten gestern tagsüber auf dem Kampffeld in der Mitte der flandrischen Front von neuem starke Kräfte ein, um die Schlachtentscheidung zu suchen. Der Erfolg blieb unser; vergeblich haben sich die feindlichen Divisionen an unserer Abwehrzone verblutet.

Gesteigerte Artilleriewirkung lag auf dem Kampfgelände, ehe der Feind zum Angriff schritt; hinter der sich vorwärts schiebenden Feuerwalze brachen seine Sturmtruppen vor.

Nördlich von Bixschote gelangten die Franzosen bis Bultehoe; von dort warf sie unser Gegenstoß ins Trichterfeld zurück. Zwischen der Straße Klerken—Poelkapelle und der Bahn Roulers—Ypern drang in wiederholtem Ansturm der Engländer vor. Nach hin- und herwogenden Kämpfen, die westlich von Passchendaele besonders erbittert waren, mußte sich der Feind mit wenigen Trichterlinien vor seiner Ausgangsstellung begnügen.

Abgesetzt vom Hauptangriff wurden mehrere englische Divisionen gegen unsere Front von Becelaere bis südlich von Gheluvelt vorgeführt. Anfänglich brachen sie in den Park von Paezelhoek und in Gheluvelt ein; doch wurde der Feind durch unseren kraftvollen Gegenangriff bald wieder über die alte Linie zurückgeworfen.

Teilangriffe dauerten bis in die Nacht; das starke Feuer ließ nur vorübergehend nach.

Truppen aus allen Teilen des Reiches haben ruhmvollen Anteil an dem für uns günstigen Ausgang des Schlachttages!

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In wenigen Abschnitten am Oise-Aisne-Kanal nahm der Artilleriekampf größere Stärke an; die feindliche Infanterie versuchte gegen Abend vergeblich, an mehreren Stellen auf dem Nordufer des Kanals Fuß zu fassen.

In der Champagne und an der Maas steigerte sich vielfach die Feuertätigkeit in Verbindung mit Aufklärungsgefechten.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Italienische Front

Die unter der persönlichen Oberleitung Sr. Apostolischen Majestät des Kaisers Karl von Oesterreich, Königs von Ungarn, vorbereitete Operation gegen die Hauptmacht der italienischen Armee reift unter der Mitwirkung der unvergleichlichen Stoßkraft deutscher Truppen, die Schulter an Schulter mit ihren tapferen Waffenbrüdern am Isonzo in den Kampf traten, großem Erfolg entgegen.

Die 2. italienische Armee ist geschlagen!

Durch gutes Wetter begünstigt, drangen über die Höhen und durch die Täler, vielfach zähen Widerstand des Feindes brechend, deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen unaufhaltsam vorwärts.

Der scharfgratige Höhenrücken des Stol wurde von der k. u. k. 22. Schützendivision genommen. Der 1641 Meter hohe, stark befestigte Gipfel des Mont Matajur fiel schon am 25. Oktober 7 Uhr vormittags — 23 Stunden nach Beginn unseres Angriffs bei Tolmein — durch die hervorragende Tatkraft des Leutnants Schnieber, der mit vier Kompagnien des oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 den starken italienischen Grenzstützpunkt stürmte.

Kampf- und moralische Leistungen aller Truppen, die durch die Vorberge der julischen Alpen der italienischen Ebene zustreben, sind über jedes Lob erhaben.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 60000, die der erbeuteten Geschütze auf 450 erhöht.

Unübersehbares Kriegsgerät muß auf den gewonnenen Stellungen der Italiener noch geborgen werden. 26 feindliche Flugzeuge sind in den beiden letzten Tagen abgeschossen worden.

Die italienische Isonzofront wankt bis zur Wippach; auf der Karsthochfläche hält der Gegner.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Ein brasilianischer Dampfer torpediert

London, 26. Okt. Das Reutersche Bureau erfährt, daß der brasilianische Dampfer „Xavo“ in der Nähe der spanischen Küste torpediert wurde. Der Präsident von Brasilien erklärte, daß dadurch jetzt der Kriegszustand Brasilien von Deutschland aufgenötigt worden sei.

Amsterdam, 26. Okt. Die Niederländische Telegraphenagentur meldet, daß der englische Dampfer „Tengoy“, von Goole nach Boulogne unterwegs, gestrandet ist. Die Besatzung wurde gelandet.

Wer treibt zum Konflikt?

Die Presse der Mehrheitsparteien vom 19. Juli und einige weit linksstehende nationalliberale Blätter zeigen sich unausgesetzt bemüht, die Entstehung und Entwicklung der inneren Wirren, die wir gegenwärtig wieder durchmachen müssen, zu verdunkeln, um auf diesem Wege das Ziel, das sie verfolgen, nicht gar zu deutlich hervortreten zu lassen. Ihre Hauptwaffe bei diesem Tun ist die Behauptung, die Gegner eines Kanzlerwechsels in einem der gedachten Mehrheit entsprechenden Sinne legten es darauf an, einen Konflikt zwischen der obersten Reichsleitung und der Volksvertretung, zwischen Kaiser und Reichstag herbeizuführen, um womöglich den letzteren ganz auszuschalten. Demgegenüber ist es wohl angezeigt, die Frage aufzuwerfen, auf welcher Seite wirklich Konfliktlust vorhanden ist, denn die Beantwortung dieser Frage enthält zugleich das Urteil über alle die Treibereien, deren Zeuge wir in diesen Tagen sein müssen.

Hervorgerufen ist der gegenwärtige Wirrwarr durch den Umstand, daß die Sozialdemokratie es verstand, der berechtigten Abwehr der Regierung gegen vaterlandsschädliche Umtriebe der alleräußersten Linken den Anschein zu geben, als sollte der Reichstag selbst in der Person einiger seiner Mitglieder angegriffen werden, und mit Hilfe der kurzsichtigeren Herren Neumann und Trimborn eine große Verteidigungsaktion in Szene zu setzen, deren Spitze sich gegen den derzeitigen Reichskanzler richtete. Die Herren Scheidemann und Genossen erspähten darin eine Gelegenheit, die Nichtzurateziehung des Reichstages bei der Ernennung des Nachfolgers von Bethmann Hollweg wett zu machen und dem von ihnen angestrebten parlamentarischen Regierungssystem eine Bresche zu schlagen. Sie fühlten sich ihrer Gefolgschaft und ihrer Sache so sicher, daß sie auf dem sozialdemokratischen Parteitage eine förmliche Kampfansage gegen Herrn Michaelis losließen und mit der Verweigerung der Kriegskredite drohten, falls dieser im Amte bliebe. Leider hat nicht einmal dieser Vorgang den bürgerlichen Teilhabern an der vielbesprochenen Reichstagsmehrheit die Augen geöffnet über die Zwecke, für die sie von der Sozialdemokratie benutzt werden sollten. Der Freisinn strebt ja den gleichen Zielen zu, wie diese, aber das Zentrum hätte sich doch allgemach klar darüber werden dürfen, daß die Reise weitab von seinen bisherigen Auffassungen über die Verfassung des Reiches gehen soll. Inzwischen haben wieder die interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien unter Teilnahme der Nationalliberalen eingesetzt, bei welchen die Sozialdemokraten es offenbar für gut hielten, zur Vermeidung einer Sprengung der Mehrheit Wasser in ihren radikalen Wein zu tun und sich mit der Festlegung des allgemeinen Wunsches nach Vermeidung weiterer innerpolitischer Krisen zu begnügen, eines Wunsches, der von allen Parteien geteilt wird, der aber nach Auffassung der eigentlichen Mehrheitsparteien mit dem gegenwärtigen Reichskanzler nicht erfüllbar sein soll. Einen unmittelbaren Druck auf die Krone in der Richtung eines Kanzlerwechsels haben die bürgerlichen Parteien abgelehnt, um den Schein eines Eingreifens in die verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers zu vermeiden. Die radikalliberale und die sozialdemokratische Presse aber kümmern sich nicht um diesen Schein; sie geht aufs Ganze. „Vorwärts“, „Berliner Tageblatt“ und die gleichgesinnten Blätter verlangen die unbedingte Entlassung des Herrn Michaelis. Eine Entscheidung der Krone zugunsten des Verbleibens des gegenwärtigen Kanzlers auf seinem Posten nennt der „Vorwärts“ eine „Demütigung des Reichstages“ und damit eine Demütigung des deutschen Volkes, das Achtung verlangen dürfe, nachdem es drei Jahre lang in den Schützengräben geblutet und daheim die ungeheuersten Opfer gebracht habe. Diese Demagogensprache wird ergänzt durch die Behauptung, die Ratgeber der Krone beabsichtigen, die Dinge zu einem Konflikte zu treiben, um den Reichstag vorläufig wenigstens ganz loszuwerden. Die Mahnung des verfassungsmäßig verbrieften Rechtes des Kaisers nach seinem Ermessen den obersten Leiter der Reichsgeschäfte zu ernennen, wird so von der Sozialdemokratie und ihrer demokratischen Gefolgschaft einfach als Konfliktslust gedeutet und man begegnet ihr mit der Drohung der Wehrlosmachung des Reiches durch Verweigerung der Kriegskredite.

So und nicht anders stehen die Dinge heute. Die Sozialdemokratie will den Konflikt, weil sie auf diesem Wege zu der erstrebten Machtstellung im Reiche zu gelangen hofft. Nur ihr ist mit einem Konflikte gedient; für ihre innerpolitischen und internationalen Ziele nimmt sie auch die Gefährdung des Bestandes des Reiches in den Kauf. Wir hoffen noch immer, daß die Erkenntnis dieser Sachlage ihren Rückschlag bei den bürgerlichen Parteien ausüben wird. Auf seiten der Regierung scheint man die drohende Gefahr erkannt zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191710272-17/fragment/page=0001

Barthou über Frankreichs Kriegsziel

Paris, 26. Okt. (Havasmeldung.) Kammer. In der Debatte ergriff der Minister des Auswärtigen Barthou das Wort. Er betonte zu Anfang die Notwendigkeit, die heilige Einigkeit aufrechtzuerhalten, und kam dann auf die Anspielung des Deputierten Xouriet auf die Politik geheimer Verträge zurück. Er erklärte zwar, die Notwendigkeit geheimer Mittel an, erinnerte aber daran, daß er im Dezember 1911 als anstößigen Widerspruch bezeichnet habe, daß Demokratien, welche freie Verfügung über ihr Geschick zu haben glaubten, durch geheime Verträge gebunden seien. Seit jenen Jahren sei Frankreich so gebunden: das dürfe sich nicht wiederholen. Frankreich habe jetzt das Recht, alles zu wissen. Ich habe, sagte er, die furchtbare Verantwortung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, und ich werde meiner Erklärung von 1911 treu bleiben. Er stelle mit Freuden fest, daß niemand davon spreche, Rußland im Stich zu lassen, und fuhr fort: Wir sind einmütig darin, unser Vertrauen auf Rußland festzuhalten. (Zwischenruf Thomas: Es braucht wirksame Hilfe!) Barthou fuhr fort: Frankreich hat niemals mehr Grund zu vollem Vertrauen auf den Sieg gehabt. Der Augenblick, wo die Vereinigten Staaten in den Kampf eintreten, und mitteis einer bewundernswerten Anstrengung uns Kriegsgerät und Soldaten schicken, die ihren Platz in unserer Front einnehmen werden, ist ein Ereignis, dessen Folgen unterscheidender sind. Im Augenblick, wo ich meinen Platz in der Konferenz der Alliierten einnehme, brauche ich das Vertrauen und die Sympathie der Kammer, denn wir stehen in dem Zeitpunkt des Krieges, wo, wie Lloyd George gesagt hat, die diplomatische Offensive Deutschlands überwacht werden muß. Unsere Soldaten und unsere Alliierten haben seine militärische Offensive gebrochen, aber seine diplomatische Offensive geht mit besonderem Nachdruck weiter. Deutschland sieht darin seine letzten Hoffnungen. Es hoffte, den Sieg durch den Unterseebootskrieg zu erringen, der allerdings eine Schwierigkeit gewesen ist und noch ist, jedoch keine Todesgefahr. Auf die diplomatische Offensive beschränkt, ist Deutschland bestrebt, die Alliierten zu trennen, das Nationalgefühl jedes Volkes zu schwächen, alte Streitfragen wiederaufzurühren und die Parteien gegeneinander zu hetzen; dieser Gefahr müssen wir die Stirn bieten. Die Konferenz der Alliierten wird Deutschlands Pläne klar legen. Im Innern wird die Rechtspflege ihre Pflicht bis zum Ende tun, bis zur Urteilsvollstreckung an denen, welche Frankreich verdorben und verraten haben. Barthou ging auf die deutschen Kunstgriffe gegenüber den Neutralen hinsichtlich seiner Kriegsziele ein; dann eignete er sich die Tagesordnung der Kammer vom 5. Juni an, welche die Notwendigkeit der Rückkehr Elsaß-Lothringens zu seinem wahren Vaterlande, der Wiedergutmachung der angerichteten Schäden und von Bürgschaften bedeute. Vierundvierzig Jahre früher, als die vor drei Jahren vom Feinde besetzten Departements, sei Elsaß-Lothringen besetzt worden, unter dem rechtlichen Gesichtspunkt sei dazwischen kein Unterschied. Elsaß-Lothringen, fuhr Barthou fort, sind vom Feinde besetzte Departements, die wir befreien und in ihr wahres Vaterland zurückführen müssen.

So stelle ich die Erklärung des Rechtes Frankreichs der Erklärung Kühlmanns im Reichstag entgegen. Frankreich kann Deutschland kein Zugeständnis wegen Elsaß-Lothringen machen, nein, niemals! (Beifall.) Solange eine französische Faust eine Flinte halten kann, werden wir die Unantastbarkeit des Gebietes, das wir von unseren Vätern überkommen haben, verteidigen. Elsaß-Lothringen ist Frankreichs Schild und das Sinnbild seiner Einheit. (Beifall.) Die Deutschen werden ferner die ohne militärische Notwendigkeiten angerichteten Schäden in den besetzten Gebieten gutmachen müssen, und man wird Bürgschaften gegen die Wiederholung solcher Kriege fordern müssen. Barthou erklärte, die Art dieser Bürgschaften nicht angeben zu können, kein Minister des Auswärtigen würde Genaues hierüber sagen können. Er bleibe aber der Tagesordnung der Kammer treu, welche Friedensbürgschaften durch Errichtung einer Gesellschaft der Nationen vorsieht. Wir wollen, sagte er zum Schluß, nur unser Recht, aber dieses Recht muß durch die Gewalt der Waffen verteidigt werden.

Albert Thomas erklärte, Barthous Aeußerungen über Frankreichs Forderungen zuzustimmen; es sei der Ruhm Frankreichs, die Politik des Rechtes, unabhängig von Lose der Schlachten, verkündigt zu haben. Wenn es so gereicht sei, solle Frankreich einen Frieden, gemäß dem Grundsatz des Rechtes und entsprechend seinen alten Grundsätzen diktieren.

Ministerpräsident Painlevé antwortete: Frankreich fordert die Anerkennung seines Rechtes und wird den Krieg mit äußerster Kraft bis zum Siege durchführen. Minister des Auswärtigen Barthou sprach sein Erstaunen darüber aus, daß Thomas etwas Bestimmtes über die Bürgschaften wissen wolle, die man fordern müsse, um den preußischen Militarismus zu zerbrechen; eine Besprechung dieser Frage würde derzeitig und gefährlich sein.

Darauf nahm die Kammer mit 288 gegen 137 Stimmen folgende Tagesordnung Poincaré, Léon und Berard an:

In dem Vertrauen zu der Regierung, das sie durch immer stärkere militärische und diplomatische Tätigkeit und durch immer engere Verbindung zwischen den Alliierten und endgültigen Sieg des Rechtes sichern werde, geht die Kammer zur Tagesordnung über.

Ferner nahm die Kammer einstimmig und durch Zuruf folgenden Zusatzantrag von Dutreil und Galli an: Die Kammer spricht den Soldaten, die durch ihren Sieg den Triumph des Rechtes vorbereiten, ihre Dankbarkeit aus.

Nachdem die Regierung sich dieser Kundgebung angeschlossen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Das französische Anleihegesetz angenommen

Paris, 27. Okt. Der Senat hat das Anleihegesetz einstimmig angenommen. In der Kammer verlangte die Regierung die sofortige Beratung des Gesetzes über die neue Anleihe. Finanzminister Klotz bekämpfte einen Abänderungsantrag Barthé zum ersten Artikel, der anstatt 4 Prozent 5½ Prozent Zinsen und einen Anleihekurs von 95 Prozent einsetzen will. Klotz feierte Wilson und die amerikanische Aushilfe.

Die Kammer verwarf den Antrag Barthé und nahm verschiedene Artikel des Gesetzentwurfs an.

Die Sinnfeiner wollen ein unabhängiges Irland

Amsterdam, 26. Okt. Nach Meldungen hiesiger Blätter hat der Konvent der Sinnfeiner in Dublin einstimmig beschlossen, die internationale Anerkennung Irlands als unabhängige Republik anzustreben und eine Volksabstimmung über die Regierungsform abzuhalten.

„Algemeen Handelsblad" meldet aus London: Diese Woche haben sich in Dublin über 1000 Abgeordnete der Sinnfeiner, meistens junge Leute, versammelt. Die Verhaftungen in Amerika haben auf sie großen Eindruck gemacht. Es verlautet, daß sie zunächst an keinen offenen Aufstand denken, sondern beabsichtigen, eine eigene gesetzgebende Versammlung in Dublin einzurichten.

Türkischer Heeresbericht

Konstantinopel, 26. Oktober. Amtlicher Bericht. An keiner Front Geplänkle von Bedeutung.

Die italienische Regierung in der Kammer

(Schluß der Rede Sonninos.)

Rom, 25. Okt. Sonnino fuhr fort:

Es scheint mir klar, daß die Frage der Kriegsentschädigungen und des Schadenersatzes getrennt werden muß von der der Wiedergutmachung von Schäden, die absichtlich und gegen alle Regeln und Bestimmungen des Völkerrechts der Haager Konvention von einem Kriegführenden begangen worden sind.

Belgien müsse im Friedensvertrage gesondert behandelt werden, denn bei ihm handele es sich nicht um Gebiete, die infolge direkter und unvermeidlicher Ereignisse eines loyal und nach den Regeln des Völkerrechts geführten Krieges in Mitleidenschaft gezogen worden seien, sondern um eine offenbare und skandalöse Verletzung aller Gesetze des Krieges und des Friedens, ja der Grundsätze des guten Glaubens. Einfach die belgische Frage durch Zurückgabe oder Austausch gegen andere besetzte Gebiete zu lösen, sei eine Entstellung der Sachlage und eine Verwechslung verschiedener Dinge. Die Papstnote mache keinerlei Vorbehalt für die Rückgabe derjenigen Gebiete, die Gegenstand besonderer Streitigkeiten zwischen verschiedenen Mächten seien und mit Bezug auf die der Papst den Wunsch ausdrücke, daß man sie in versöhnlichem Geiste unter gerechter Berücksichtigung der Bestrebungen der Völker, soweit dies möglich sei, löse. Die so formulierte Aufforderung bildet zweifellos den bedeutungsvollsten Teil, den Lichtpunkt der Papstnote, obwohl sie keine mögliche und praktische Grundlage für den Beginn irgendeiner Verhandlung bildet. Hierauf haben die Mittelmächte durch die Reden des Grafen Czernin und von Kühlmanns sowohl mit Bezug auf die von Italien wie die von Frankreich geforderten Gebiete mit einem „Nein, niemals" geantwortet. Wir wollen alle den Frieden und einen Frieden, der nicht nur ein Waffenstillstand ist. Wir sind bereit, in vollem Einvernehmen mit unseren Verbündeten jeden ernsthaften Friedensvorschlag zu prüfen ohne jeden Gedanken an Rache oder Eroberung. Unsere Kriegsziele schließen nicht die Zerstückelung der feindlichen Staaten, noch eine Aenderung des Regierungssystems im Innern anderer Staaten ein.

Die Garantien eines Friedens

müssen sich an erster Stelle in den Friedensbedingungen selbst befinden, soweit sie im Einklang stehen mit der Gerechtigkeit und soweit sie möglichst den Hoffnungen des Volkes entgegenkommen, ohne der gerechten Erkenntnis der grundlegenden Bedingungen der Freiheit und der Unabhängigkeit jedes Staates zu widersprechen. Sie müssen nicht Anspruch erheben auf leichte Angriffe gegen Dritte, die dennoch für die Sicherheit eines anderen unerträglich wären, sondern die vernünftige Verteidigung der Unabhängigkeit eines jeden Staates sicherstellen. Die Garantien eines Frieden, die durch eine Gesellschaft der Nationen zusammengestellt wären, und die Einsetzung von zwangsweisen Schiedsgerichten werden einen weiteren Ueberschuß bedeuten, der sich dem normalen Stand der Dinge, welcher durch einen gerechten und vernünftigen Frieden ermöglicht ist, hinzufügt. Ein Friede muß aber so sein, daß er es wert ist, behütet zu werden. Er muß den allgemeinen Grundlagen der Gerechtigkeit und der Freiheit und der Ehrfurcht vor der menschlichen Würde entsprechen. Wir finden in der Note des Papstes nicht genügende Angeichen für grundlegende Bedingungen eines gerechten und richtigen Friedens. Der Appell an den versöhnlichen Geist der Kriegführenden gibt durchaus keine Grundlage für Friedensverhandlungen ab. Die Note schlägt nicht einmal die Leitsätze für eine mögliche Besprechung vor.

Italien kämpfe für die Erlangung seiner natürlichen Grenzen, für die Befreiung seiner von Fremden unterdrückten Brüder, und um sich in der Adria die notwendigen Bedingungen seiner Existenz und seiner Sicherheit zu verschaffen.

Die Adriafrage

bilde für Italien eines der wesentlichsten Kriegsziele und sie stehe für Italien und seine Verbündeten außerhalb jeder Erörterung.

Die Gestaltung der Adriaküste hat in der Praxis schwere Folgen strategischer Natur gehabt, die sich in der Tat im gegenwärtigen Kriege gezeigt haben und zeigen. Unser Adriaprogramm war überall durchdrungen von der Notwendigkeit von Opfern und Zugeständnissen an die Zukunft und vom herzlichsten Vertrauen, freundschaftlichem Zusammenarbeiten und von der Gemeinschaftlichkeit des Lebens unserer Rasse mit der slawischen.

Die wärmsten Anhänger des Friedens müssen, so schloß Sonnino, wünschen, daß die öffentliche Ordnung unter keinem Vorwande und in keiner Form gestört wird. Sie müssen sich vollkommen davon Rechenschaft ablegen, wie sehr es den Frieden verzögert, indem sie den kriegerischen Geist der autokratischen Mittelmächte, der schon im Schwinden begriffen ist, dadurch ansachen, daß sie ihre Hoffnungen auf eine nahe Schwächung in unserem Lager vermehren und ihre Anmaßung und Unversöhnlichkeit stärken.

Es gibt nur ein Geheimnis des Sieges und nur ein Gefühle, das zu ihm führt: Auszuharren und durchzuhalten, nicht nur an der Front und im Kampf mit den Waffen, sondern auch im Innern des Landes.

Volksbund für Freiheit und Vaterland

Berlin, 26. Okt. Am 25. Oktober fand im preußischen Abgeordnetenhaus unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Giesberts eine Zusammenkunft von führenden Persönlichkeiten aus den wichtigsten und größten Arbeiter-, Angestellten-, Beamten- und Wirtschaftsorganisationen statt, die insgesamt eine Mitgliederzahl von etwa 10 Millionen umfassen. Der Zweck dieser Konferenz war, eine Aussprache herbeizuführen über die Gründung einer Organisation mit dem Ziel, für die innere Geschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes unter dem Grundsatz des sozialen Gedankens einzutreten und damit ein starkes und zugleich freies Reich zu schaffen. Für die neue Organisation ist die Bezeichnung „Volksbund für Freiheit und Vaterland" in Aussicht genommen. Der neue Volksbund, der sich auf die oben bezeichneten großen Organisationen aufbauen soll, rechnet auf alle jene von der Rechten bis zur Linken, die in der Vereinigung staatlichen Machtsinnes und volkstümlich freiheitlicher Staatsordnung die Grundlage eines modernen Großstaats erblicken und zugleich diesen Großstaat eingereiht sehen wollen in eine Gemeinschaft der gegenseitig ihre Lebensnotwendigkeiten achtenden und anerkennenden Kulturstaaten. Der „Volksbund für Freiheit und Vaterland" stellt weder eine Partei noch ein parteiähnliches Gebilde dar. Er wird sich mit Polemik möglichst wenig befassen, weil er sich positive Aufgaben stellt, also positiv praktischen Charakter trägt. Die Konferenz setzte für alle auf die Gründung abzielenden Arbeiten einen vorbereitenden Ausschuß ein. Die Idee der Gründung sowie der gesteckten Ziele wurde von der überwiegenden Mehrheit der Konferenzteilnehmer auf das lebhafteste begrüßt und unterstützt. Die Vertreter der Organisationen werden mit den verantwortlich leitenden Stellen ihrer Verbände Rücksprache nehmen; alsdann wird in kürzester Zeit die Gründung endgültig erfolgen.

Unterstaatssekretär Delbrück

Der „Reichsanzeiger" meldet die Ernennung des Direktors im Reichsinnenamt Delbrück zum Unterstaatssekretär in dieser Behörde.

Die Ernährung der Minderbemittelten

Von Dr. Karl Goeßer vom Lebensmittelamt Stuttgart.

Der Hauptausschuß des Reichstages beschäftigte sich bei Gelegenheit der Erörterung sozialpolitischer und Kriegsfürsorgeanträge unter anderem eingehend mit der Frage der Sicherung der Ernährung der Minderbemittelten. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangte für die minderbemittelten Volksschichten eine Senkung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel unter Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse und der Zahl der nicht erwerbsfähigen Familienangehörigen. Die Aufwendungen hierfür sollten aus Mitteln des Reiches bestritten werden, sofern nicht durch Preisaufschlag der Nahrungsmittel für die Kreise der Bessermittelten ein Ausgleich erfolgen würde. Ein entsprechender Antrag der Konservativen verlangte eine solche Senkung der Preise für die Minderbemittelten von seiten der Gemeinden mit Zuschüssen der Einzelstaaten und des Reichs.

Die Forderung, die Preise der wichtigsten Lebensmittel bei der allgemeinen Verteilung nach dem Einkommen abzustufen, ist nicht neu. Der allmähliche Ausbau unserer öffentlichen Beschaffung und Verteilung aller notwendigen Lebensmittel im Laufe des zweiten und dritten Kriegswirtschaftsjahres hat bei den Verwaltungen der größeren Städte bereits zu Versuchen mannigfacher Art geführt, die verschiedene wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der einzelnen Bevölkerungskreise bei der Festsetzung der Preise zu berücksichtigen. Eine große Anzahl von Städten hat in dieser Hinsicht die allgemeine Warenverteilung unterschieden, sei es dadurch, daß sie bestimmte Lebensmittel einzelnen Verbraucherkreisen ausschließlich oder in größeren Mengen zuteilte, etwa Brot und Kartoffeln, oder daß sie Lebensmittel, die der allgemeinen Verteilung unterlagen, zu verschiedenen Preisen verteilen, (wie das teilweise auch in Halle geschah.) Die neuerliche Steigerung, welche die Preise fast aller wichtigen Lebensmittel im Laufe dieses Sommers erfahren haben, hat der Frage der Sicherung der Ernährung der Minderbemittelten von neuem besondere Wichtigkeit verliehen und sie gerade jetzt, amtlich der allgemeinen Eindeckung der Haushaltungen für den Winterbedarf, dringend zur Entscheidung.

Sehen wir von den Wohltätigkeits- und Hilfsorganisationen ab, die gleich zu Anfang des Krieges im allgemeinen die Aufgabe der Unterstützung Minderbemittelter, insbesondere der Angehörigen von Ausmarschierten übernommen und im ganzen befriedigend gelöst haben, so bestanden die Verteilung der Lebensmittel unter Abstufung der Preise für einzelne Bevölkerungsschichten insofern etwas grundsätzlich Neues, als im allgemeinen der Kreis derjenigen, die auf diese Weise in den Genuß billigerer Preise kommen, erheblich größer ist, als derjenige, mit dem es die erstgenannten Wohltätigkeitsorganisationen zur Unterstützung Minderbemittelter zu tun hatten. Das hat zur Folge, daß die Möglichkeit einer Abwälzung der durch Preisermäßigungen entstehenden Kosten auf die Schultern der Bessergestellten nahezu vollständig ausscheidet. Denn wenn man in den Kreis der Unterstützungsberechtigten die mittleren Einkommen, indes sondere die der Festbesoldeten notwendigerweise einbeziehen muß, so wird andererseits bei einer Einkommensgrenze von etwa 4—5000 Mk. die Zahl derjenigen, für welche die Preisermäßigung nicht in Frage kommt, im allgemeinen so gering, daß eine Abwälzung der sehr erheblichen Kosten auf eine verhältnismäßig kleine Minderheit praktisch kaum möglich erscheint. In Elberfeld z. B. fielen bei einer Einkommensgrenze von 2400 Mk. 85 Proz. der gesamten Bevölkerung unter die Unterstützungsberechtigten; in Saarbrücken bei einer entsprechenden Grenze von 3000 Mk. 87 Proz., in Berlin bei einer Grenze von 6000 Mk. 99 Proz. der Bevölkerung. Im wesentlichen wird daher die Deckung der entstehenden Kosten den Gemeinden bezw. dem Einzelstaat oder dem Reich zur Last fallen.

Gegen den weiteren Ausbau einer Beeinflussung der Preispolitik zugunsten der Minderbemittelten sind mit Recht schon erhebliche Bedenken laut geworden. Auch der Präsident des Reichsernährungsamts, Staatssekretär v. Waldow, hat grundsätzliche Bedenken in der Richtung geltend gemacht, als durch eine Senkung der Preise der wichtigsten Lebensmittel für Minderbemittelte auf Kosten des Reichs die Preisbildung innerlich unwahr wird und bei längerer Dauer ein unhaltbares Mißverhältnis zwischen Erzeugerkosten und Verbraucherpreisen entsteht, das den Uebergang zur Friedenswirtschaft erschwert. Dazu kommt noch, daß die Abgrenzung des Kreises der zu begünstigenden Personen praktisch außerordentlich schwierig und je nach den örtlichen Verhältnissen sehr verschieden ist, daß insbesondere die Berücksichtigung der Kinder in den einzelnen Haushaltungen sowie die Schwankungen des Einkommens vom verwaltungstechnischen Standpunkt aus erhebliche Schwierigkeiten bereiten und die ganze Einrichtung außerordentlich verwickelt. Das bestätigen auch die von einzelnen Städten bisher gemachten Erfahrungen, die da und dort, wie z. B. in Barmen, Mannheim und Karlsruhe zur ganz oder teilweisen Aufgabe der in dieser Hinsicht getroffenen Maßnahmen geführt haben.

In der Frage, ob das Reich, der Staat oder die Gemeinden die zur Sicherung der Ernährung der Minderbemittelten notwendigen Maßnahmen treffen soll, hat sich erfreulicherweise bei allgemeine Uebergewicht Bahn gebrochen, daß, wenn eine Unterstützung der Minderbemittelten auf dem Wege der Abstufung der Preise das Wort geredet werden will, es jedenfalls Aufgabe der Gemeinden sein muß, sie je nach den örtlichen Bedürfnissen durchzuführen. Das Reich wird sich gerade in dieser Frage auf allgemeine Anregungen beschränken und klarstellen müssen, wie weit den Gemeinden für die entstehenden sehr erheblichen Kosten ein Ersatz gewährt werden kann. Nachdem sich der Hauptausschuß des Reichstages im allgemeinen für eine Senkung der Preise der wichtigsten Lebensmittel zugunsten der minderbemittelten Bevölkerungsschichten ausgesprochen und die Gewährung von Reichs- und Staatszuschüssen an die Gemeinden zu diesem Zweck genehmigt hat, werden wohl insbesondere die größeren Städte, soweit das nicht schon geschehen ist, davon Gebrauch machen. Es wird auch zugegeben werden müssen, daß so wie die allgemeine Preisbildung sich entwickelt hat, eine Entlastung der minderbemittelten Bevölkerungsschichten unbedingt geboten erscheint. Ob diese Entlastung aber zweckmäßigerweise durch eine Verquickung mit der Preisbildung und nicht besser auf dem Wege einer zweckmäßigen Einkommensbesteuerung erreicht würde, muß die weitere Erfahrung lehren. Wir unterstützen befürchten, daß eine teilweise Uebernahme von Kosten der Lebenshaltung des wirtschaftlich schwächeren Teils der Bevölkerung auf die Schultern des stärkeren oder auf öffentliche Mittel die allgemeine Preisbildung weiterhin außerordentlich verwirren und in die Richtung drängen wird, daß sie den preissteigernden Neigungen gewisser Kreise in gefährlicher Weise Vorschub leistet. Denn wenn die Forderungen und die Machtstellung jener Kreise nicht mehr ihre Schranke in den Grenzen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der minderbemittelten städtischen Bevölkerung findet, wird es viel schwerer sein, dieser allgemeinen Neigung zur Preissteigerung zum Wohle der Verbraucher entgegenzutreten.

Die englischen Kriegskredite

Amsterdam, 26. Okt. „Algemeen Handelsblad" meldet aus London: Wenn am nächsten Dienstag der neue Kredit von 400 Millionen Pfund Sterling angenommen wird, werden die bisher bewilligten britischen Kriegskredite eine Höhe von 5692 Millionen Pfund Sterling erreicht haben.

Amerika leiht Italien 25 Schiffe

Washington, 26. Okt. (Reutermeldung.) Die Marinekommission hat beschlossen, Italien 25 amerikanische Schiffe zu leihen, die von der Regierung requiriert wurden. Der Gesamtschiffsraum beträgt 100 000 Tonnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191710272-17/fragment/page=0002

Die Landwirtschaft und die Kriegsernährung

Halle, 27. Oktober 1917.

Für alle Bevölkerungskreise aufklärend war ein Vor- g, den Professor Dr. Holdefleiß vom Landwirt- aftlichen Institut der Universität Halle in der letzten ung des Konservativen Vereins für Halle und den alkreis über die Landwirtschaft und die Kriegs- nährung hielt. Da die Ausführungen des Vortragenden ge- net sind, das leider oft stark getrübte Verständnis zwischen dt und Land, für das, was dem Einen recht und dem dern billig ist, zu fördern, so geben wir sie hier in ihren auptzügen wieder zu Nutz und Frommen der Allge- inheit.

Als das Charakteristische der Landwirtschaft bezeich- te der Vortragende den Umstand, daß ihr Betrieb und Erzeugung während einer Periode immer zugleich vorbereitende Tätigkeit für die nächste Produktion Auge hat. Man hat in diesem Kriege vielfach gt, Deutschland gleiche einer belagerten Festung. Das ein gefährlicher und nicht zutreffender Vergleich. Für Ernährung der Bevölkerung in einer belagerten Festung hen die etwa dort, auf dem kleinen Bereich des Festungs- nes erzeugten Nahrungsmittel nicht aus. Man ist auf gespeicherte Vorräte angewiesen, wenn die Zufuhren auswärts nicht möglich sind. Sind diese Vorräte auf- ehrt, dann kann sich die Festung nicht mehr halten. ers in Deutschland. Hier haben wir nicht nur an die ährung, an den Verbrauch, sondern vor allem an die eugung zu denken. Deshalb ist jener Vergleich des tschen Reiches mit einer belagerten Festung nicht zu- ffend.

In Deutschland sind wir während der bisherigen Kriegs- nicht vom Wetter begünstigt worden, für die Erzeugung es sich nicht günstig gestaltet. Wir hatten sogar unge- nlich ungünstige Jahre. Das Frühjahr 1915 war un- hältnismäßig trocken, auf Roggen und andere Feld- chte sehr nachteilig einwirkend. Und im Herbst 1915 der Frost so zeitig, am 20. Sept., und in solcher Stärke wie das in den letzten 50 Jahren nicht mehr der Fall esen war. Die Kartoffeln hatten entschieden gelitten, und die Kartoffelernte 1916 so auffallend schlecht war, ist wohl tsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß das Saatgut h den ungewöhnlich frühen Frost 1915 einen Schaden mmen hatte. Seit vielen Jahren hatten wir nicht mehr so schlechte Kartoffelernte gehabt. 1916 haben wir nicht 30 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet, die Hälfte r normalen Ernte in Friedensjahren. Also ein beispiel- r Ausfall. Dann kam der schlimme Winter 1916/17. l hat er viel Schnee herangebracht und dadurch viele neefeuchtigkeit dem Boden vermittelt, aber die Be- lung der Felder wurde hierdurch sehr verspätet. Weiter n wir mit der ungewöhnlichen Trockenheit 1917 zu pfen. Wir müssen ungefähr bis zum Jahre 1889 zu- gehen, um ein ähnliches Frühjahr und einen ähnlichen mmer zu finden. Aber immerhin war 1889 noch nicht solchem Maße ungünstig wie 1917. Die Trockenheit erte vom 30. April bis ungefähr Mitte Juli. Auch im bst hatten wir noch eine ungewöhnliche Trockenheit. können also durchgehend sagen, daß wir von der Witte- g in keiner Weise begünstigt gewesen sind. Und so denn die auch noch in anderer Weise behinderte land- schaftliche Erzeugung unter so schwierigen Witterungs- hältnissen zu arbeiten.

Es ist aber dennoch der Landwirtschaft gelungen, die wendige Nahrung zu schaffen. Ist diese auch nicht üppig, t sie doch ausreichend. Um die Erfassung der Lebens- el und die Verteilung sicherzustellen, ist eine zen- le Organisation geschaffen worden, die aber in Landwirtschaft vielfache Schwierigkeiten hervorgerufen auch Mißerfolge gehabt hat. Ein so verwickelter Or- ismus wie die Landwirtschaft ist für eine Zentralisation Rieseraufgabe. Dies sind ebenfalls Erschwernisse für Landwirtschaft, die wir anerkennen müssen. Ohne wierigkeiten, ohne Lehrgeld, ohne innere Reibungen es dabei nicht ab.

Wodurch war nun die Landwirtschaft in der Lage, die rhin noch ausreichende Erzeugung zu ermöglichen? auf beruht ihre Leistungsfähigkeit?

Im ganzen Verlaufe des vorigen Jahrhunderts sind er Landwirtschaft die hauptsächlichsten Fort- itte durch die Ueberführung gärtne- her Gesichtspunkte um die Landwirt- ft gemacht worden, dadurch, daß immer mehr gärtne- Hilfsmittel, Arbeitsweisen in den landwirtschaftlichen ieb eingeführt wurden. Die zunächst für kleinere enflächen berechneten gärtnerischen Methoden auf die en landwirtschaftlichen Ackerflächen zu übertragen, ist vollkommensten in Deutschland gelungen.

Der Vortragende führte die einzelnen Punkte an, e jenen Uebergang zum gärtnerischen Betrieb dar- n. Da ist zuerst der Hackfruchtbau, als Haupt- der Zuckerrübenbau zu erwähnen, in dessen erfolg- r Durchführung Deutschland an der Spitze steht. Dann die Frage der Düngung hinzu. Der Gärtner weiß, n er reichlich und richtig düngt, dann kann er viel en. Diese Erfahrung ist auch im vorigen Jahr- ert immer mehr in die große Landwirtschaft tragen worden. Allerdings gebührt ein Hauptteil s Verdienstes auch der Wissenschaft. Die Chemie, als ihrer Hauptvertreter Justus v. Liebig, lehrte die Be- ung und den Wert des Chilesalpeters, des Kalisalzes, Superphosphats und Thomasmehles erkennen und an- en und so entwickelte sich die künstliche Düngung. die Steigerung der Roherträge ist die Düngungsfrage Entscheidende geworden.

Der dritte Schritt zum Uebergang in den gärtnerischen ieb war die Sortenzüchtung, die richtige enauswahl. Erst allmählich ist im vorigen Jahrhundert Pflanzenzüchtung entwickelt worden durch hervor- de Züchter von Getreide-, Kartoffelsorten und Rüben- Aber auch hier ist Deutschland an der Spitze ge- n, anderwärts hat man uns in der Ausbreitung der wirtschaftlichen Pflanzenzüchtung nicht zu folgen ver- Eine große Anzahl von Sorten haben wir in den Jahrzehnten erhalten. Besonders kennzeichnend für schland ist sodann die Entwicklung der Landwirtschaft ren Nebengewerben. Die landwirtschaft- n Nebengewerbe sind für die ganze Erzeugung außerordentlich wichtig gewesen. Die zweckmäßige Verwertung der Nebenprodukte hat mit zur ganz besonderen Entwicklung der Landwirtschaft in Deutschland beigetragen.

Noch ein anderer Punkt ist entscheidend für die deutsche Landwirtschaft: die ausgedehnte Verbindung von Ackerbau und Viehzucht. In Amerika herrscht im Gegensatz hierzu eine weitgehende Arbeitsteilung. Dort sind große, weite Gebiete, wo nur ein einseitiger landwirtschaftlicher Betrieb und Getreidebau oder Rübenbau oder Viehzucht, anzutreffen ist, eben weil dort genügend große Flächen zur Verfügung sind. Würden wir in Deutschland die gleiche Betriebsweise pflegen, so würden wir mit unseren Erzeugnissen nicht ausreichen. Zwar kann man auch in Deutschland von Gebieten sprechen, wo der Getreidebau oder die Viehzucht besonders begünstigt ist. Die Steppe eignet sich am vorteilhaftesten für den Getreidebau, darum sind auch die östlichen Steppengebiete den Getreidebau pflegende Gegenden. In Deutschland streckt sich im Osten und Norden das östliche Steppengebiet wie eine Zunge vor, darum herrscht im Norden Deutschlands der Getreidebau als landwirtschaftliche Betriebsweise vor: in Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, Schlesien, in der Provinz Sachsen zum Teil, während die westlichen Provinzen, Westfalen, die Küstengebiete, die Mittelgebirge Viehhaltungsgebiete sind. Aber immer ist es auch hier das Bestreben gewesen, neben der Viehzucht auch den Getreidebau zu pflegen. Bei uns ist das Steppengebiet auch für die Viehzucht nutzbar gemacht worden. Durch Anbau von Klee- und anderen Futtermitteln ist es gelungen, in dem ganzen Gebiete der Getreidesteppe zugleich eine intensive Viehhaltung zu ermöglichen.

Charakteristisch für Deutschland ist das Emporkommen von Landeszuchten, das Gegenteil der Liebhaberzüchtung. In England züchtet jeder nach seiner Art, nach seinem Belieben. Bei den Landeszuchten in Deutschland sind vielfach in einem möglichst großen Gebiet möglichst alle Landwirte einheitlich an der Viehzüchtung beteiligt. So wird in Ostpreußen das Militärpferd gezüchtet, in anderen Provinzen diese oder jene Rinderrasse usw. Die Ausbildung der Landeszuchten, bei denen es sich darum handelt, besonders sorgsame Maßnahmen auf eine breite Masse auszudehnen, ist ein Charakteristikum der deutschen Landwirtschaft. Auch die Verbindung der Landwirtschaft mit der Wissenschaft ist ein besonderes Kennzeichen der deutschen Landwirtschaft. Wir stehen jetzt auch noch vor einem weiteren Schritt, um den gärtnerischen Betrieb in die Landwirtschaft einzuführen, vor der künstlichen Bewässerung. Der Gärtner begießt nach Bedarf seine Pflanzen. In der Landwirtschaft ist es aber noch ein Mangel, daß sie in trockenen Jahren nicht die Bewässerung in der Hand hat. Man ist jedoch auf diesem Gebiete schon so weit fortgeschritten, daß Beregnungsapparate hergestellt werden, die bereits sehr brauchbar sind. Die Ackerbewässerung ist immerhin schon sehr gefördert worden. Das Wichtigste hierbei ist aber das Wasser. Leider sind bei uns die Rechtsansprüche auf Wasser sehr stark belastet, so daß die Entwicklung hierin noch nicht sehr stürmisch vor sich gehen kann. Doch stehen wir in diesem Punkte auf der Vorstufe der Entwicklung. Die Beregnung der Ackerflächen würde das Tüpfelchen auf dem i sein, die Spitze der Entwicklung zum gärtnerischen Betriebe.

Hierin ist es begründet, daß unsere Landwirtschaft so große Fortschritte hat machen können, daß sie auf einem so kleinen Gebiet, wie es verhältnismäßig Deutschland ist, eine so starke Bevölkerung zu ernähren vermag, bei einem so großen Verbrauch, wie ihn das Heer beansprucht. Dabei haben wir auch noch an andere, uns verbündete Kriegführende abgeben können. Die hohe Entwicklungsstufe der deutschen Landwirtschaft war die Unterlage der Kriegsversorgung, die allerdings mit großen Hindernissen verbunden war. Zunächst trat mit dem Beginn des Krieges ein schärfer sich geltend machender Mangel an Arbeitern ein. Der Betrieb mußte mit den im Lande verbliebenen sogenannten Sachsengängern und Gefangenen aufrechterhalten werden. Daraus entstanden sehr schwierige Verhältnisse, die ihren Ausdruck fanden in der Frage der Beköstigung, der Bezahlung, der geringeren Arbeitsleistung, so daß die Arbeiterverhältnisse sehr teure wurden. Die Leistungsfähigkeit der Gefangenen ist im allgemeinen eine beschränkte. Man konnte nur mit der Hälfte oder zwei Drittel-Leistung rechnen. Die Frage der unteren Aufsichtspersonen hat sich weniger schwierig gestaltet. In dieser Beziehung war eher ein gewisses reichliches Angebot da. Aber es fehlte an den eigentlichen Betriebsleitern, die zumeist die Besitzer selbst sind, im Kriege aber zum Heeresdienst eingezogen wurden. Das Fehlen des nur sich selbst verantwortlichen Betriebsleiters rief eine Lücke hervor, die nicht ganz ausgefüllt werden konnte. Wohl wurde von den Landfrauen, die an die Stelle der Betriebsleiter traten, Bedeutendes geleistet — Ehre ihnen dafür —, aber doch bedeutete das Fehlen des eigentlichen Betriebsleiters ein großes Hindernis für den Fortbetrieb der Landwirtschaft. Dazu kam das Fehlen des Spannviehes. Aus besonderen Gründen traten hier Krankheiten, wie Kolik, Knochenerweichung, hinzu, und bildeten für die Führung des Landwirtschaftsbetriebes ein großes Hindernis. Weitere Erschwernisse entstehen aus der Düngerfrage. Chilesalpeter kommt nicht in Frage. Die chemischen Düngemittel können der Landwirtschaft nur in beschränktem Maße zur Verfügung gestellt werden. Ebenso sind die Futterverhältnisse sehr schwierige. Was der Landwirtschaft fehlt, ist Eiweiß, wie es in den überseeischen Futtermitteln gefunden wird. Wenn bei uns eiweißarme, dort eiweißreiche Pflanzen wachsen und miteinander verwendet werden, so ist der Ausgleich ein normaler. Unser Wiesen- und Kleeheu ist ein unersetzliches eiweißreiches Futtermittel. Aber der Anbau unserer Futterpflanzen kann nicht beliebig vermehrt und erhöht werden. Da unsere Ersatzfuttermittel leider sehr unvollkommen sind, so stellt sich in dem Futtermittelmangel eine sehr starke Erschwernis unserer Landwirtschaft dar, wozu noch die überaus hohen Preise für Futtermittel treten. Diese Teuerungseinflüsse sind auch bei den landwirtschaftlichen Maschinen und anderen Betriebsmitteln vorhanden. Die Kohlen- und Benzolbeschaffung ist auch sehr erschwert, und damit auch der Betrieb der landwirtschaftlichen Maschinen.

Das alles sind Verhältnisse, die die inneren Reibungen erhöhen. Für die Ernährung der Bevölkerung kommt es auf die Höhe der Rohproduktion an. Dabei ist aber auch ins Auge zu fassen der Reinertrag. Die Landwirtschaft ist ein privatwirtschaftlicher Betrieb. Ein Ansporn zur Steigerung der Erzeugung ist wie bei der Industrie und im Handel der Reinertrag. Der Reinertrag muß auch maßgebend sein für die Preispolitik. Die Verhältnisse derselben sind nicht leicht zu entscheiden. Die Preisbildung ist ein sehr zarter Organismus. Jetzt, nachdem alles behördlich geregelt ist, würde ein Zurückgehen auf die freie Regelung sehr schwierig sein. Es muß also versucht werden, in der bisherigen Weise weiter zu wirtschaften. Aber die Frage des Reinertrages ist nicht aus der Welt zu schaffen.

Dann ist zu betonen die Beschaffung der Düngemittel. Wie sind diese zu beschaffen? Die Verwendung von stickstoffhaltigen Düngemitteln ist für die landwirtschaftliche Erzeugung entscheidend. Noch mehr als es geschieht, sollten die städtischen Abwässer und Abfälle verwertet werden, die in ungeheurer Menge vorhanden sind. Die Anlegung von Rieselfeldern ist als ein Fehlschlag erkannt worden. Viel wertvolle Stoffe gehen hierbei wieder fort, sind also verloren. Man hat vor dem Kriege noch zu anderen Hilfsmitteln gegriffen, hat Kläranlagen hergestellt, die jedoch auch ihren Zweck verfehlen, denn mit dem nach der Scheidung des Löslichen vom Unlöslichen in die Flüsse abgelassenen Löslichen gehen Werte verloren, die sich auf Hunderte von Millionen belaufen. Besonders gilt dies für den Stickstoff, den wir sonst als Chilesalpeter beziehen müssen.

Man hat auch den Produktionszwang in Erwägung gezogen. Dies ist jedoch ein sehr zweischneidiges Schwert. Vielleicht in den schlimmsten extremen Fällen könnte eine solche Einwirkung erfolgen. So wie es mit unkundiger Hand geschieht, entstehen wieder Erschwernisse. Nur mit großer Vorsicht könnte es auf Einzelgebieten in die Hand genommen werden. Bei einzelnen Feldfrüchten kann man einer gewissen Beeinflussung das Wort reden. Z. B. die Begünstigung des Flachsanbaues gehört hierher. Die Oelkuchen werden an den Flachsanbauer zurückgegeben. Dadurch gewinnen wir die Flachsfaser, die besser ist als Rohrkolben, Nesseln und Lupinen. Wir gewinnen hierdurch auch den so außerordentlich wertvollen Leinsamen.

Was die Ernährung der Bevölkerung betrifft, so müssen wir ein richtiges Verhältnis zwischen Eiweiß, Fett und den übrigen Stoffen erstreben. Dem Grunde nach reichen unsere Pflanzenstoffe aus. Als Ersatz haben an Stelle von Fett Kohlehydrate zu treten. Das Eiweiß kann nicht durch Kohlehydrate ersetzt werden. Mit der Fleischnahrung stehen wir noch verhältnismäßig günstig dadurch, daß wir von früher her noch einen gut organisierten Rinderbestand haben. Das ist ein Kriegsschatz, der noch leidlich hat erhalten werden können. Wenn dieser Rinderbestand durch Abschlachtungen ähnlich erschüttert werden würde, wie unser Schweinebestand, so wäre das außerordentlich verhängnisvoll. Der Neuersatz wäre erst nach längerer Zeit und mit größeren Schwierigkeiten zu leisten, als bei den Schweinen. Die Rinderhaltung ist für die Eiweißbeschaffung von großer Bedeutung. Ganz besonders aber für die Milchhaltung. Man hat sich über das Steigen der Milchpreise aufgehalten. Wenn, wie das jetzt bei dem Futtermangel der Fall ist, die Milcherzeugung immer mehr zurückgeht, weil die Kühe vielleicht nur noch ein Drittel der früheren Milchmengen und weniger liefern, so muß natürlich der Milchpreis steigen, weil die Kosten der Rinderhaltung bei der geringeren Milcherzeugung nicht geringer werden, sondern ebenso hoch oder höher sind als zu der Zeit, da die Kühe ihr volles Maß von Milch hergaben. Daß ein Mindestmaß von Milch geliefert werden kann, muß aber eine weitere Aufgabe der Landwirtschaft sein.

Beim Getreidebau walten Einflüsse ob, die wir nicht in dem Maße in der Hand haben, wie bei der Viehhaltung. Da sind die Witterungsverhältnisse, die den Ausfall der Getreideernte wesentlich mitbestimmen. Hier handelt es sich um die Massenerzeugung aus dem Pflanzenreiche, und das ist das Entscheidende. Unsere ganze Erhaltung hängt ab von dem Ausfall der Getreide- und Kartoffelernte, in gewisser Weise auch von der Zuckerernte.

Stadt und Land müssen sich mit Verständnis für ihre beiderseitigen Besonderheiten gegenüberstehen. Dieses Verständnis zu fördern, die Bedingungen kennen zu lernen, unter denen in der Stadt und auf dem Lande gearbeitet werden muß, und diese Kenntnis zu verbreiten, ist eine wichtige Aufgabe. Der Städter soll wissen, wie der Landwirt unsere Nährstoffe zu erzeugen hat, wie dieser trotz allen Schwierigkeiten noch etwas zu leisten vermag und wie er das leistet. Auch dem Landbewohner muß das Verständnis dafür aufgehen, daß der Städter kein Bummler ist und daß gewisse Erscheinungen des Straßenlebens, in dem scheinbar nichtstuerische Leute sich bewegen, nichts von der Tatsache wegnehmen, daß im Innern der Städte mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet wird. Und natürlich muß der Landwirt auch dafür Verständnis haben, daß Mangel an den notwendigen Nährstoffen außerordentlich verhängnisvoll wirkt. Es muß alles getan werden, von jeder Seite, daß innere Reibungen vermieden werden. Einer trage mit des andern Last. Jeder muß mithelfen und daran denken, daß der andere auch Aufgaben hat und daß er für diese erhalten werden muß. Drei Triebkräfte sind es, die sich gegenseitig in die Hände arbeiten müssen: die Regierungsgewalt und Stadt und Land.

Ueber allem steht der Sieg. Damit dieser errungen wird, müssen wir unsern Kämpfern draußen an der Front das schaffen, was sie brauchen, um das zu leisten, was wir von ihnen erwarten. Daß diese so arbeiten können, daß sie den Sieg über unsere Feinde erringen, muß das wichtigste Ziel sein, das wir erstreben.

Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des geschätzten Redners.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Hans Simon; für Oertliches, Landwirtschaftliches, Gerichtssaal und Sport: Heinrich Mieschner; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: Georg Fernandes; für den übrigen Teil: Dr. Hans Simon; für den Anzeigenteil: Otto Kreibohm, sämtlich in Halle.

Alle Zuschriften in Bezugs- und Anzeigenangelegenheiten sind nur an die „Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung“ zu richten, dagegen die Schriftleitung betreffende Zuschriften nur an die „Schriftleitung der Halleschen Zeitung“.

Bei unverlangten Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keinerlei Gewähr für Aufbewahrung oder Rücksendung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191710272-17/fragment/page=0003
DFG

Donnerstag, den 1. November eröffne ich für junge Damen, Frauen und Mädchen gründlich bildende, theoretisch und praktische 18stündige

Tafeldeck- und Servierkurse.

Der Unterricht wird mit den dazu gehörigen Tafelgerätschaften erteilt und umfasst das moderne geschmackvolle Tafeldecken, Servieren, Serviettenbrechen, Speisenfolge bei diversen Festlichkeiten und Anstandslehre.

Zweck: 1. Zu wissen, wie man festliche Veranstaltungen im Hause trifft und sein Personal darin anleiten kann;
2. das zu erlernen, was in Herrschaftshäusern vorkommt, um eine repräsentable od. dienende Stellung einnehmen zu können.

Honorar: Tageskursus 12 Mk., Abendkursus 10 Mk.

Gefl. Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Gr. Ulrichstrasse 63, II., woselbst Referenzen und Teilnehmerlisten ausliegen, höflichst erbeten. 3185

Hochachtungsvoll

Berta Linke, Lehrerin für Tafeldecken und Servieren
Gr Ulrichstrasse 63.

Anmeldungen für Stassfurt werden im Hotel „Preussischer Hof" noch entgegengenommen.

Obige Kurse beginnen auch am 6. November vorm. in Güsten, Hotel Deutsches Haus, Bahnhofstrasse, am Montag, den 5. November in Bernburg, Viktoriapark, und am Dienstag, den 6. November, nachm. in Aschersleben, Bahnhotel Schmidt. Anmeldungen daselbst.

Landwirtschaftl. Lehranstalt Halle a. S.,
Landwehrstraße 17.
Spezial-Institut für Buchführung und Rechnungswesen, Amtsgeschäfte 2c. — Landwirtschaftliche Beamtenschule für Rechnungsführer, Amtssekretäre, Verwalter 2c. — Kurse für Damen (Landwirtstöchter usw.) — Kurse für Herren (Landwirtssöhne und sg. Leute). Beginn an jedem Monatsersten. Gute Stellung nach Ausbildung. Prospekte frei. (5516

Tanz, Körperbildung, Umgang von Hofballettmeister **Wesner.**
Am 6. Nov. beginnt ein Damen-Sonder-Lehrgang nachm. 5—7 Uhr. Rechtzeitige gefl. Meld. erbeten: Montag, Dienstag und Freitag im „St. Nikolaus". 6—9 Uhr.

Damen-Konfektion
für Herbst u. Winter.

Hübsche Damen-Jacketts u. Mäntel 25 bis 118 M. — Elegante Sammet-, Plüsch-, Astrachan- u. Tuch-Paletots 68 bis 300 M. — Strick- und Golfjacken 7.75 bis 25 M. — Imprägnierte Seidenmäntel 78 bis 128 M. — Kleidermäntel sowie schicke, lose 3/4 lange Paletots 29 bis 120 Mark. (13449

Besichtigung lohnend.

Im Kaufhaus H. Elkan, Leipzigerstr. 87.

Möbelfabrik
Fr. Naumann
Nachfolger,
Halle a. S., Rathausstraße 14,
bietet noch grosse Auswahl in
vollständigen Wohnungs-Einrichtungen.
Ständige Ausstellung.
Besichtigung zwanglos.

Hutfassons und garnierte Hüte

in Plüsch, Sammet, Velour und Filz, in wirklich schöner Auswahl zu vorteilhaften Preisen. [13448

Regenkappen × Seidenkappen × Wachstuchhüte preiswert.

Im Kaufhaus H. Elkan, Leipzigerstr. 87.

Große deutsche Automobilfabrik

Ia. Marke in Personen- und Lastwagen vergibt für den Bezirk Halle u. Umgegend

Alleinvertretung

an besteingeführte, solvente Firma mit Reparatur-Werkstatt. Angebote erbeten unter **Z. 1260** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 5603

Buch- Kopier- Hektographen- } **Tinte** zu haben bei (2908
J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.

Auskunfts-Büro Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung jetzt: **Berlin W., Kurfürstendamm 17.**

Für Unterrichtsanstalten des Reformrealgymnasiums (5700

Aufnahme in Oberlehrer-Familie gesucht,
wo Schularbeiten beaufsichtigt werden und erforderlichenfalls Nachhilfe-Unterricht erteilt wird. Angebote erbeten unter **Z. 1261** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Evangelischer Bund Halle-Süd.

Reformationsjubelfeier

Sonntag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr in der St. Johanneskirche. 5697

Vortrag des Geistlichen Inspektors Herrn Superintendent **Reichsner-Schulpforta:**

Was uns Luther heute ist!

Ansprachen der Herren Pastor **Fassmer** und Geheimrat **Else.**

Gesangsvorträge des Kirchenchors der Johannesgemeinde.

Eintritt frei! Jeder Evangelische willkommen!

Der Zweigverein des Evang. Bundes Halle-Süd.
Der Gemeindekirchenrat von St. Johannes.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein.
Donnerstag, den 1. November, abends 1/2 9 Uhr, in der **Aula der Universität**

Oeffentliche
Luther-Feier.

Lieder aus Luthers Zeit, gesungen vom **gemischten Chor der Provinzial-Blindenanstalt.** Leitung **Paul Klanert.**
Festrede des Herrn **Prof. Bremer**
Luther und unsere deutsche Sprache.
Vortrag des Herrn **Pastor Knoblauch**
Aus Luthers Werken.
Ein weltlich Lutherlied, gesungen vom Blindenchor.
Eintritt frei. (13460

Stoysche Erziehungsanstalt u. Realschule zu Jena.
Erteilt **Zeugnis** zum **Einjährig-Freiwilligen-Dienst.** Schöne Lage. Gesundheitsgemäße Erziehung. **Dr. Sommer.**

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten. Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber. (5367

Unterricht.
Klavier u. Gesang
bei mäßigem Honorar erteilt Frau **Friedrich,** Bernburgerstraße 7, part.

Einjähriges! Abendkursus.
Dr. Werner. Saalezeitungspassage.

Ernst Heinicke's
Universal Lesezirkel
Fernspr. 2833. **Schulstr. 2** Fernspr. 2833.
Anerkannt 5014
Prompte Lieferung. :: Billigste Preise.
Beitritt täglich.

Zahn-Praxis!
Sprechstunde: 8—1 und 2—6, Sonntags 8—12.
Elsbeth Barsch,
Halle, Zinkgartenstr. 15 I, Ecke Gr. Steinstraße.

Rast.
5109 Geiststraße 28
Spezialhaus für elektrische Beleuchtungskörper.

Schreibmappen
und Schreibunterlagen in reicher Auswahl empfiehlt
J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.

Circa
100 Schlafzimmer
von M. 700 bis 8000
sowie die entsprechenden
Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Küchen usw.
offeriert
Möbelfabrik
C. Hauptmann
Halle a. S.,
Kl. Ulrichstr. 36 a—b
Poststr. 3 — Domplatz 10
Mansfelderstr. 45
Kl. Klausstr. 6 sowie
Gr. Ulrichstr. 12
(in den ehemaligen Verkaufsräumen der früheren Möbelfabrik Braun & Börner).

Interessenten wollen sich freundl. wenden direkt nach dem
Zentralbüro Kl. Ulrichstr. 36.

Zahn-Atelier Willy Muder
Neue Promenade 10 I. Ecke Leipzigerstr. (im Gardinenhaus) am Leipziger Turm.
Fernsprecher 3483. 5412

Familien-Nachrichten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Dr. Kurt Maennel
Elisabeth Maennel
geb. Schneider.
Halle, 27. Oktober 1917. 5447

Am 18. Oktober ds. Js. erlitt den Heldentod im Westen unser lieber ältester Sohn und Bruder

Walter Dörries

Leutnant d. Res., Führer eines Flakzuges, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

In tiefstem Schmerz:
C. Dörries u. Frau
und die Geschwister.
Zörbig, im Oktober 1917. 5702

Für alle Zeichen der Liebe und Verehrung für meinen verstorbenen Mann, auch während seiner langen Krankheit, ist es mir nur möglich, auf diesem Wege Allen, auch im Namen meiner Kinder, meinen innigsten Dank zu sagen.

Sagisdorf bei Reideburg, Oktober 1917.

Frau von Werder
geb. von Frantzius.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Gutsbesitzers

Hermann Reussner

ist es uns ein Bedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme und die überaus reichen Blumenspenden innigen Dank zu sagen. Besonderen Dank dem Herrn Lic. Dr. Böhmer, Eisleben für seine trostreichen Worte am Sarge, dem Herrn Kantor Marr und der lieben Schuljugend für die Trauergesänge, dem Gemeindekirchenrat und der Gemeindevertretung, sowie dem Arbeiterpersonal für alle Ehrenbezeugungen und das letzte Geleit zum Grabe. 5440

Wansleben a. See, den 25. Oktober 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Reussner geb. Richter.

Gestern abend 7 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet unsere innigstgeliebte

Erika

im Alter von 5 1/2 Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Amsdorf (Mansf. Seekr.), den 26. Oktober 1917.

Direktor Hans Nicol und Frau
nebst Angehörigen.

Die Beisetzung findet am Sonntag nachmittag 4 Uhr statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191710272-17/fragment/page=0004

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Ein großer Abend der Deutschen Vaterlandspartei

Halle, 27. Oktober.

Um 8 Uhr mußte der große „Thaliasaal" gestern, Freitag abend wegen Ueberfüllung gesperrt werden. Kopf an Kopf drängte sich in dem geräumigen Saale die Menge zusammen. Wir schätzen, daß sich mindestens 1200 Menschen, Frauen und Männer aller Volksschichten in dem Versammlungsraume zusammengefunden hatten. Mindestens aber die gleich große Menge mußte draußen wieder umkehren, weil sie nicht mehr Einlaß finden konnte. Der Verlauf des erhebenden Abends bewies auch für Halle, daß die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes nichts gemein haben will mit dem Beschluß der sogenannten Mehrheitsparteien des Reichstages vom 19. Juli 1917, daß sie nichts wissen will von dem Verzichtfrieden Scheidemanns und Erzbergers, sondern daß sie ebenso wie unsere unvergleichlichen Helden an den Fronten durchhalten will bis zu einem Frieden, der uns Brot und nicht Steine gibt, der uns das Leben nicht von Sklaven fremder Eroberer, sondern das Dasein eines freien, in sich selbst ruhenden deutschen Volkes verbürgt. Ob wohl die hiesigen sozialdemokratischen Blätter und ihre Gefolgschaft nun noch den Mut haben werden, diese machtvolle Kundgebung von gestern abend zu einem Machwerk der Alldeutschen zu stempeln? Wenn sie noch einen Funken Selbstbesinnung und Gerechtigkeitsgefühl hätten — wir hoffen da allerdings nichts —, so müßten sie erkennen und bekennen, daß hier der wahre Wille des Volkes mit elementarer Gewalt seinen Ausdruck gefunden hat, ein Wille, der, weil er in allen deutschen Gauen vorhanden ist, geachtet und zum Leitstern aller politischen Parteien werden, daß er ihr Friedensprogramm darstellen müßte.

Punkt ½9 Uhr eröffnete Oberbürgermeister Dr. Rive die gewaltige Versammlung mit begrüßenden Worten. Und dann führte er aus:

In den 12 Jahren meiner hiesigen Amtstätigkeit habe ich oft zu der Bürgerschaft gesprochen. Immer aber geschah es im Hause der Stadt und im Kreise ihrer erwählten Vertreter, und immer war es Sorge oder Not der eigenen Gemeinde, die mich zum Wort veranlaßte. Ungleich dringlicher ist die Sorge und unvergleichlich gefahrvoller die Not, welche mich jetzt treibt, das Rathaus zu verlassen, vor die Bürger selbst hinzutreten und nicht als Bürgermeister, sondern als Deutscher vor Deutschen die mahnende Stimme zu erheben, folgend dem Worte von Ernst Moritz Arndt aus dem Jahre 1814: „Diese gewaltige Zeit berechtigt jeden ehrlichen Mann, zu reden und zu warnen und zu zeigen, woher die Donnerwetter ziehen." Nicht mehr unsere Stadt allein ist jetzt in Not, sondern unser ganzes Vaterland ist in Gefahr, in der schwersten Gefahr seit Beginn des Krieges.

Drei Jahre des furchtbarsten Krieges haben wir siegreich bestanden. Wie die ganze deutsche Geschichte von unendlichen Mühen, zähem Ringen, von Opfermut und Tapferkeit, von Heldenehre, Männerstolz und Frauenwürde erklingt, so haben wir, umringt von Feinden, in Kampf und Not, in Leiden ohnegleichen und in schicksalsschweren Stunden uns behauptet und immer und immer wieder das deutsche Schwert zu Ehren gebracht. Hoch in Ehren steht das deutsche Schwert, vor aller Welt so hoch wie noch nie zuvor. Das deutsche Wort dagegen!? Noch niemals war es so arm an Ansehen, so bar der Würde wie nach jenem Mehrheitsbeschluß des deutschen Reichstages vom 19. Juli, dessen Friedensangebot deutsches Wort mißachtet und zum Gespött der Welt gemacht hat. Heißer Schmerz durchzuckte Millionen und Abermillionen deutscher Männer und Frauen. Das war kein deutsches Wort, denn es war nicht deutsche Kraft, die in tausend Schlachten siegreich einer Welt von Feinden widersteht, es war nicht deutscher Willen, der den Opfermut der Heimat stählt, und es war nicht deutscher Glauben, der unverbrüchlich fest an seinem Volke und seiner Zukunft hält. Unzerstörbar wohnt das Empfinden für deutsches Wesen in der Seele des Volkes, ein Heiligtum, das ihm kein Feind schänden, aber auch kein Mehrheitsbeschluß nehmen kann. In seinem heiligsten Gefühl getroffen, erhob sich das Volk gegen das undeutsche Wort vom 19. Juli in einer Volksbewegung, die jenes Wort nicht als das Wort des deutschen Volkes gelten lassen, die keinen Frieden will, der seinen Lebensnotwendigkeiten widerspricht, seine bitteren Opfer nicht vergilt, durch unerträgliche Lasten jede wirtschaftliche Entwicklung untergräbt und das Deutschtum mit dem Untergange bedroht. Und diese Volksbewegung, geboren aus dem Geiste vom 4. August 1914, schloß sich zusammen in der Deutschen Vaterlandspartei. Gewaltig war ihr Erscheinen, befreiend wirkte sie auf das bedrückte Gemüt aller, die noch den Glauben an unser Volk, an seine Zukunft und Kraft bewahrten, und in wilden Schrecken versetzte sie jene Männer, welche die natürliche Friedenssehnsucht im Volke mißverstanden und dazu gebraucht hatten, einen schlechten Frieden zu rechtfertigen, obwohl die militärische Lage das Gegenteil gebot, und die wirtschaftlichen Verhältnisse das Durchhalten gewährleisten, bis Hindenburg und die U-Boote ihr Wort einlösen können. Nicht Ziele, sondern nur ein Ziel hat die Deutsche Vaterlandspartei, das Ziel, alle Vaterlandsfreunde — gleichviel welcher politischen Richtung, Konfession, Berufes oder Standes — zu vereinen, welche im Gegensatz zum Mehrheitsbeschlusse des Reichstages einen Frieden wollen, der deutschem Ehrgefühl und Stolze gerecht wird und den deutschen Waffen die Ehre gibt, die sie blutig errungen haben, einen Frieden, der uns wirtschaftlich aufatmen und weiterentwickeln läßt und uns wie die kommenden Geschlechter vor dem Unheil sichert, das so opfer- und grauenvoll über uns hereingebrochen ist.

Wir wollen keiner politischen Partei ihre Anhänger abtrünnig machen, jeder soll seiner Partei treu bleiben, aber in dieser heiligen Friedenssache soll er zu uns treten und Deutschlands Zukunft retten. Wir wollen keinen Zwist zwischen den Parteien hervorrufen, wir mischen uns in keinen konfessionellen Streit und nehmen zu keiner inneren Frage der Einzelstaaten, am wenigsten zur preußischen Wahlrechtsfrage Stellung, wohl aber verlangen wir, daß es im Reiche nur eine Sache gibt, deren glücklicher Lösung die Kräfte aller ungeteilt dienen, d. i. die Durchführung des Krieges, die zu einem verheißungsvollen Frieden führt. Diesem Ziele wollen wir mit der ganzen Widerstandskraft der Nerven zustreben und jetzt, nur jetzt nicht schwach werden und niemals vergessen, daß keine Entbehrung und Not der Gegenwart so groß werden kann als die vernichtenden Folgen eines schlechten Friedens für alle Zukunft Deutschlands. Lassen wir ab davon, zum Feinde von Frieden zu reden! Deutsche Art ist es, den Feind zu bekämpfen, bis er bezwungen ist, nicht vorher mit ihm zu verhandeln. Vergebens war alle Bereitwilligkeit zum Frieden. Als die Reichsregierung die Friedenshand bot, ward ihr Hohn und Verlästerung von Seiten der Feinde zuteil, und als die Reichstagsmehrheit ihr Friedenswort sprach, sahen nicht bloß die Feinde, sondern das gesamte Ausland ein Bekenntnis der Schwäche des ganzen deutschen Volkes darin.

Verlängert wurde der Krieg durch dieses Wort, das so ganz verkannte, daß nur deutsche Kraft und deutsches Kraftbewußtsein auf den Feind wirkt, und als die jüngsten Verhandlungen des Reichstages unseliger Schwäche erneuten Ausdruck gaben, verlängerte der Reichstag zum zweiten Mal den Krieg. Beschämend für uns erklärt England schon heute die belgische Frage für erledigt. Als Siegespreis sollen wir vielleicht Elsaß-Lothringen behalten; für alles, was wir erobert haben, wird uns vielleicht zugestanden, daß wir deutsches Land behalten dürfen. Nein, solche Zumutung ist des deutschen Namens und unserer Waffenehre unwürdig. Elsaß-Lothringen ist für uns keine Frage, sondern eine Tatsache. Wie der Frieden im einzelnen lauten muß, ist heute nicht die Zeit, bestimmen wird ihn die Stunde, wo Hindenburg anzeigt, daß sein Werk getan ist. Bis dahin wollen wir hinter ihm stehen als die Mehrheit des Volkes — weitab von der Mehrheit des Reichstags — hoch wollen wir die Fahne des Sieges halten, wie die draußen, die vor dem Feinde für uns kämpfen. Sie tun es voll Todesmut, weil sie den Sieg wollen; ihr Sieg aber ist umsonst, wenn wir daheim nicht siegen wollen. Gleicht ihrem Todesmut unser Opfermut, so wird die geschlossene Kraft unbeugsamen Willens ein Kriegsende werden und einen Frieden über unser Vaterland aufgehen lassen, um dessen Willen uns kommende Geschlechter segnen werden. Kehren die Unsrigen aus dem Kriege endlich zurück, so sollen sie den Sieg nicht auf dem Schlachtfelde, sondern auch in der Heimat sehen; nicht schuldbewußt wollen wir den Blick vor dem Siegerauge der Heimkehrenden senken und in Scham der Teuren gedenken, deren Leib das Heldengrab im Feindesland deckt. Nein, stolz und aufrecht sollen deutsche Krieger die deutschen Männer und Frauen beim Klange der Friedensglocken wiederfinden, und vereint wollen wir uns ein Vaterland schaffen, so stark, so gesichert und herrlich, daß wir in jubelnder Begeisterung singen: „Deutschland, Deutschland, über alles in der Welt!"

Die mehr als tausendköpfige Menge stimmte begeistert in den Gesang unseres Nationalliedes ein. Hierauf nahm Geheimer Regierungsrat Dr. Fester das Wort zu Ausführungen über: „Die Politik der Reichstagsmehrheit", in denen sich oft stachliche Spitzen gegen die Urheber der Verzichtsfriedenspolitik richteten und die oft von Beifallsäußerungen der Hörer begleitet wurden.

In diesen Darlegungen kam nun die Haltung der sogenannten Reichstagsmehrheit nicht gut fort, wie das auch nicht anders sein kann, denn der Beschluß dieser Mehrheit geht eben wider das Gefühl jedes Vaterlandsfreundes, der aus seiner Kenntnis der Geschichte und der politischen Tatsachen die Folgerung zieht, daß, wenn wir nicht als Schutzmacht Belgiens und im Besitz der flandrischen Küste uns die erforderlichen Sicherheiten gegen England verschaffen, dieses England uns vom Weltverkehr abzusperren versuchen und uns stets die Faust an der Kehle halten wird, daß wir nicht mehr aufzuatmen vermögen. Die Rede des Geheimrats Fester wird gedruckt und so jedem die Möglichkeit gegeben werden, sich den Genuß seiner Darlegungen verschaffen zu können.

Die letzte Ansprache hielt Pastor Knoblauch, der seinen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen den Gedanken zugrunde legte: „Das Vaterland über die Partei!" Von diesem Gesichtspunkte aus warb er um Freunde für die Deutsche Vaterlandspartei, die, weil sie keine Partei ist, sich richtiger Deutscher Vaterlandsbund hätte nennen sollen. Er wies hin auf die Stimmung unserer Tapferen im Felde, die nichts wissen wollen von dem faulen Frieden, wie ihn Scheidemann und Erzberger uns zu bringen gedenken, die wissen wollen, wofür sie Jahrelang gekämpft und gerungen haben, wofür sie bluteten, ihre Kameraden gestorben sind. Dem Vaterland gilt unsere Sorge, um des Vaterlandes willen dürfen wir den da draußen nicht nachstehen. Unsere Pflicht ist es, daß wir ihnen nicht in den Rücken fallen, sondern für unser Teil mitarbeiten an der Größe und Wohlfahrt unseres Vaterlandes.

In seinem Schlußwort bemerkte Oberbürgermeister Dr. Rive: Der begeisterte Beifall, welcher den Worten der Redner gefolgt ist, legt herrlich Zeugnis von dem Vaterlandsgefühl der Versammlung ab und gestaltet unsere Tagung zu einer machtvollen Kundgebung für den Gedanken der Deutschen Vaterlandspartei. Gefestigt gehen wir von hinnen, jetzt aber, deutsche Landsleute, festigt die noch Schwankenden, klärt die Zweifelnden auf und sammelt die Starken, auf daß der Siegeswillen in unserem Volke neu belebt werde und zu einem Frieden führe, der des Deutschen Reiches wert ist. Unsere Vaterlandsbegeisterung aber erklinge jetzt in einem Hoch auf unser Vaterland und unseren Kaiser.

Wie ein Sturm brauste das Hoch durch den Saal, der sich langsam leerte. Draußen hatten indes noch Hunderte ausgeharrt, die auf eine Wiederholung der Versammlung gehofft hatten. Da aber hierfür die Zeit zu kurz, eine zweite Versammlung auch nicht gelegentlich angemeldet war, so konnte ihrem Wunsche leider nicht entsprochen werden. Vielleicht läßt sich auch für einen anderen Abend eine zweite Versammlung ermöglichen.

v. Wulffen

Erz. Armgard v. Hegel geb. v. Wulffen in Magdeburg, welche kürzlich den Luisenorden erhalten hat, ist geboren zu Pietzpuhl, 1. Juni 1862, als Tochter des Odo v. Wulffen, Fideikommißherrn auf Pietzpuhl aus der Linie Grabow und seiner Gemahlin Anna v. Thümen. Sie vermählte sich zu Pietzpuhl mit Wilhelm v. Hegel, jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen. — Drei Familien der v. Wulffen sind zu unterscheiden. 1. Eine mit folgendem Wappen: ein halber natürlicher Wolf aus einem dürren Gebüsch hervorbrechend. Diese Familie gehört dem Halberstädter Uradel an und hat sich von 1458--1885 in Besitz vom ehemals bischöflichen Lehen Hausneindorf befunden. Ihre Stammeltern sind Gero und Bernhardus de Wulffen 1195. — 2. Dem kurmärkischen Uradel des Landes Lebus, wo die Wulff nachweisbar seit 1333 in Tempelburg ansässig sind, gehört ein zweites Geschlecht mit einem roten Löwen im silbernen Felde an. Heinrich v. Wulffen erhielt die Erlaubnis, 12. August 1830, sich mit Rücksicht auf seine Gemahlin Luise Gräfin v. Küchmeister v. Sternberg, Wulffen genannt Küchmeister v. Sternberg zu nennen. Wappen: geviert, 1 und 4: Wulffen, 2 und 3: in Blau drei goldene Sterne. Und Ludolf v. Wulffen erhielt die Genehmigung, Wappen und Namen seiner Mutter Marie Luise Freiin v. Wenge (Wappen: in Silber ein schwarzer Turm), 18. August 1864, als Frhr. v. Wenge-Wulffen anzunehmen. — Eine dritte Familie gehört dem Magdeburgischen Uradel an. Ihr Stammort ist Wulffen bei Cöthen, ihr Stammherr ist Hans v. Wulffen, der vor 1177 gelebt hat. Wappen: in Gold ein springender schwarzer Wolf. Von diesem Geschlecht ist ein altes Wort bekannt:

Die Wulffen dos sind die Wölfe
Bekannt im Magdeburger Land.
Sie waren mit keinem Elbe
Dem Erzbischof verwandt.
Denn wo in frühesten Zeiten
Burg Grabows Erwähnung geschah,
Da waren die grimmigen Wölfe,
Da waren die Wulffen auch da.

Gg. S.

Die Akademische Vereinigung Halle-Wittenberg

Von Prof. Dr. Martiny-Halle.

Die Ereignisse der Gegenwart haben den Wunsch entstehen lassen, die Universität Halle mit den geistig strebenden Kreisen der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt inniger zu verbinden. So ist kürzlich anläßlich der hundertjährigen Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg die „Akademische Vereinigung Halle-Wittenberg" entstanden, in welcher sich die Mitglieder und die Freunde der Universität zusammenschließen. Die Grundlage des geistigen Verkehrs sollen Vorträge im geschlossenen Kreise bilden. Der Gedanke hat freudigen Widerhall gefunden. Zahlreiche Mitglieder sind der Vereinigung beigetreten, und mit vollen Händen sind ihr Mittel gespendet worden, welche für die Universität bereitgestellt werden können, z. B. für Einrichtung und Ausbau wissenschaftlicher Arbeitsstätten oder für Erforschung von Aufgaben, die nur mit größerem Aufwand bewältigt werden können. Eine derartige Förderung wird um so wichtiger sein, als die durch den Krieg geänderten Verhältnisse an die Universität neue Aufgaben stellen, für welche die erforderlichen Mittel aus der Staatskasse nicht leicht beschafft werden können.

Im kommenden Winterhalbjahr soll von Wiedenfeld, Abderhalden, Ad. Schmidt, Frischeisen-Köhler, Lütgert ein Kreis von Vorträgen gehalten werden, welche, im Hinblick auf den Krieg Fragen der [illegible], Nachkommenschaft, Erziehung, Weltanschauung behandeln. — Was ist nun der leitende Gesichtspunkt solcher Vorträge?

Es hat eine Zeit gegeben, in welcher man den Wert der Wissenschaft und das Erzieherische des Studiums in der Loslösung vom praktischen Zweck fand. Wir sind heute anderer Meinung: die Universität ist ein Glied im Körper des Volkes und ist wie jedes Glied zum Wohle der übrigen Glieder da. Der für den Krieg 1870/71 ausgesprochene Gedanke, daß unsere Schulmeister die Siege erfochten haben, erweitert sich für den gegenwärtigen Krieg. Denn die Erziehung im weitesten Sinne ist es, welche unserm Heer und unserm Volke die Kraft gibt, einer mehrfachen Uebermacht Stand zu halten. Der Krieg hat allen unwiderstehlich vor Augen geführt, was in den letzten Jahrzehnten der Aufschwung auf den verschiedenen Gebieten des Erwerbslebens bereits bewiesen hatte: daß die Wissenschaft sich nicht darin erschöpft, einer begrenzten Gruppe von Menschen einen höheren Persönlichkeitswert zu geben, sondern daß sie auf das ganze Volk wirkt und außer der geistigen auch die wirtschaftliche Entwicklung nach der Seite der Leistung und der Lebenshaltung befruchtet. Nicht nur derjenige Wissenschaftler, der, wie der medizinische, unmittelbar in die Lebensbedingungen von Menschen eingreift oder, wie der technische, einem Erwerbszweige die Wege weist, nein, alle Lehrer der Wissenschaft haben neben ihren engeren Berufspflichten die Aufgabe, den Stand des Volkes zu heben. Der Samen, den sie ausstreuen, sprotzt in den Seelen eines kleineren oder größeren Menschenkreises und trägt wiederum Frucht, welche weiteren Kreisen zugeführt wird, so daß schließlich kein Mensch von der mittelbaren Einwirkung der Wissenschaft unberührt bleibt. Dabei wirken belehrend und erhebend nicht nur die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse, sondern auch besonders die wissenschaftliche Denkweise. So mächtig die Erfahrung auch ist, so reicht sie doch als Grundlage für unser Wissen und Können nicht aus und muß durch die Ueberlegung ergänzt werden. Aufgabe des Wissenschaftlers ist es, die Ueberlegung zu entwickeln, oft aber auch irrtümliche Ueberlegungen zu zerstören. Denn dort, wo unsere Erfahrung versagt, und wir uns einer Lücke unseres Wissens bewußt werden sollten, ersetzen wir leicht, einer allgemeinen menschlichen Neigung folgend, das Wissen durch eine willkürliche Annahme und kommen so auf dem Wege einer Schein-Ueberlegung zu Irrtümern, wie sie unter anderm in gegenseitiger Verständnislosigkeit und Unduldsamkeit bei Verschiedenheit der Ueberzeugungen täglich beobachtet werden können. Je mehr unser Geist wissenschaftlich geschult ist, um so weniger werden wir von solchen Irrtümern gefangen genommen. Wenn das Volk wünscht, die Universität möchte mehr als bisher heraustreten, so geschieht es aus der Empfindung, daß die Wissenschaft berufen ist, Belehrung und Richtung gebend die seelischen und die äußeren Güter des ganzen Volkes zu fördern.

Aber nicht nur geben wollen die Universitätslehrer in ihren Vorträgen, sondern auch empfangen. Zunächst wechselseitig voneinander Anregung für die Forschertätigkeit, für die Darstellung, für die Hilfsmittel der Veranschaulichung. Dann aber auch von außen. Wenn jede Wissenschaft letzten Endes dem Leben dienen soll, so muß jeder Wissenschaftler vom Pulsschlage des Lebens berührt werden. Die Ueberlegung, die dort einspringen soll, wo die Erfahrung versagt, muß ihrerseits auf Erfahrung gegründet sein, wenn sie nicht, wie die Geschichte der Wissenschaft beweist, zum Irrtum führen soll. Und für den Wissenschaftler genügt es nicht, im Bezirk seines Faches Beobachtungen anzustellen, sondern er muß mit seiner ganzen Umwelt Fühlung halten. Sonst ist es ihm nicht möglich, die menschliche Seele so zu kennen, wie es jeder Wissenschaft not tut. Wer Kontakt mit seinen Hörern sucht, den führt die Art, wie sein Vortrag aufgenommen wird, führen die daran sich schließenden Besprechungen vorwärts in der Beurteilung des Wertes, den die Aeußerung seiner Geistestätigkeit für die Umwelt hat. Die Bereicherung geht aber über das Methodische weit hinaus. Jeder Unterrichtstätigkeit wohnt die eigenartige Schwierigkeit inne, daß dem Lehrer an seinen Schülern wohl die Fortschritte in den Lehrgegenständen, nicht aber die Fortschritte auf dem Wege zur Lebenstüchtigkeit in die Augen fallen. So fehlt denn der Unterrichtstätigkeit zunächst die Gelegenheit zur Erfahrung bezüglich ihres Ziels, einer Erfahrung, die vielmehr später das Leben draußen, und im Leben auch der ehemalige Schüler an sich selbst macht. Jeder Unterricht, von der Volksschule bis hinauf zur akademischen Vorlesung, ist daher von vornherein in der Gefahr, statt der zielgemäßen Wege Trugwege einzuschlagen. Ueber dem Streit zwischen Gymnasium und Realschule ist das Wesentliche in den Hintergrund getreten: das Ziel, dem Schüler praktisch verwertbare Fertigkeiten auf der einen Seite, allgemeine körperliche, geistige, künstlerische und sittliche Hebung auf der andern Seite zu vermitteln, kann in beiden Anstalten erreicht, in beiden aber auch verfehlt werden; und neben den das Unterrichtsziel und die Schülerseele berücksichtigenden Ueberlegungen, ist es das Leben, welches Antwort auf die Frage gibt, wie weit der Unterricht seinem Ziele dient und wie weit er es nur zu tun scheint. Die Seele unserer Jugend ist ein kostbares Gut, welches der Unterricht unter Vermeidung unnötiger Inanspruchnahme so weit wie möglich zu entwickeln hat. Die Not des Krieges, der so viele Werte zerstört hat, wird uns zwingen, diesem Gut eine noch höhere Aufmerksamkeit als bisher zu widmen. Dazu ist nicht nur die Pädagogik berufen; sondern jeder Erzieher, nicht zum wenigsten der Universitätslehrer, muß daran arbeiten, daß die Jugend haushälterisch aber wirkungsvoll fürs Leben entwickelt wird. Auch diesen Zweck wird die Akademische Vereinigung erreichen helfen, indem sie die Universitätslehrer mit dem Leben enger verknüpft.

Die Heimstätte der Wissenschaft soll nicht mit einer Burg zu vergleichen sein, die, fern von des Schlachtgetümmels Not und Sieg, einsam zum Himmel emporragt, sondern mit dem Flaggenschiff, welches im lebendigen Austausch mit den andern Schlachtschiffen seine Gedanken faßt und seine Zeichen gibt. Möge die Akademische Vereinigung Halle-Wittenberg dazu beitragen, daß unsere engere Heimat das Bewußtsein hat: unsere Universität ist nicht nur eine Staatsanstalt, sondern sie gehört auch dem Einzelnen, durch ihn gefördert und für ihn wirkend!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191710272-17/fragment/page=0005
DFG

Aus Halle und Umgebung

Halle, 27. Oktober.

Spruch

Jedes Goldstück, das sich feig verbirgt,
Wird zum Feinde, der uns höhnend würgt;
Jeder Goldschmuck, den der Eitle trägt,
Wird ein Englandsschwert, das sticht und schlägt.
Deutscher, gib! Verlängre nicht den Krieg!
Gold ist Waffe, Gold ist Kraft und Sieg.

Ludwig Ganghofer-München.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

Verbrauchsregelung in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November

In der Woche vom 29. Oktober bis 4. November dürfen vom Montag an auf den Abschnitt C des neuen Kartoffelscheines sechs Pfund Kartoffeln und zugleich auf den Abschnitt D für die Woche vom 5. bis 11. November sechs Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. Die Verkäufer haben beim Verkaufe von sechs Pfund Kartoffeln den Abschnitt C und bei Abgabe von 12 Pfund Kartoffeln auch den Abschnitt D von dem Kartoffelschein abzutrennen und den erfolgten Verkauf in deutlich lesbarer, unverwischbarer Schrift im Lebensmittelschein ersichtlich zu machen. Von dem Kartoffelschein bereits abgetrennte Abschnitte sind ungültig und dürfen zum Einkauf nicht verwendet werden. Verkäufer, die auf abgetrennte Abschnitte Ware abgeben, oder den Verkauf nicht in der vorgeschriebenen Weise im Lebensmittelschein anmerken, haben außer strafgerichtlicher Verfolgung die Entziehung der Befugnis zum Kartoffelverkauf zu gewärtigen. Kartoffelzwischenscheine, welche nicht mit dem Stempel einer städtischen Markenausgabestelle versehen sind, sind ungültig und es dürfen Kartoffeln sowohl auf diese als auch auf die früheren roten Kartoffelkarten mit den Nummern 12—16 nicht abgegeben werden.

An Schwerst- und Schwerarbeiter dürfen auf den Abschnitt 13 der graublauen und graugrünen Kartoffelkarte fünf Pfund Kartoffeln abgegeben werden. Der Verkauf darf auch gegen die von der Karte bereits abgetrennten Abschnitte erfolgen, auf denen in blauer bzw. grüner Farbe die Zahl und die Woche (29. 10. bis 4. 11.), für welche der Abschnitt gilt, ersichtlich gemacht ist. Die Verkäufer haben die Abschnitte der Karten zu sammeln und am Montag, den 5. November, gebündelt dem Stadternährungsamt vorzulegen.

In der Woche vom 29. Oktober bis 4. November gelangt außerdem noch zur Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung ½ Pfund Honig. Der Verkauf wird durch besondere Bekanntmachung noch näher geregelt werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, die mit der Bekanntmachung in Wirksamkeit tritt, werden nach § 16 der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1916 bzw. nach § 17 der Verordnung über die Preisprüfungsstellen gestraft.

Der Kleinhandelspreis für Kartoffeln

wird vom Montag, dem 29. d. M. an, auf 8½ Pf. für das Pfund festgesetzt.

Halle, den 27. Oktober 1917. Der Magistrat.

Fortsetzung der Ausgabe von Kartoffelbezugsscheinen für Lieferungen aus dem Saalkreise

Die Aushändigung der Bezugsscheine für Winterkartoffeln wird bei der Kreiskartoffelstelle (Zentralgenossenschaft), Kronprinzenstraße 12 (Landwirtschaftskammergebäude, Zimmer 2), für diejenigen Haushaltungen, welche ihre Bestellscheine auf den Namen eines Lieferanten (Landwirts) im Saalkreise ausgefertigt haben, am 29. Oktober fortgesetzt, und zwar: 1. für diejenigen Haushaltungen, welche ihre Bezugsscheine an den bisherigen Ausgabetagen noch nicht in Empfang genommen haben, 2. für diejenigen Haushaltungen, welche ihre Bestellscheine verspätet, jedoch vor dem 1. Oktober abgegeben haben und zu folgenden Markenausgabestellen gehören: Talamtstr. 3, Hedebornstraße 4a, Ratswerder 8 (Paradies), Glauchaerstr. 19, Wörmlitzerstraße 16, Merseburgerstr. 103, Liebenauerstr. 4 (Preßlers Berg), Landwehrstr. 14, Merseburgerstr. 10 (Schultheiß), Martinstraße 16. Die auf Grund verspäteter Bestellung für die übrigen Markenausgabestellen ausgestellten Bezugsscheine liegen zur Abholung noch nicht bereit; eine Nachfrage bei der obengenannten Stelle ist daher zwecklos. Wegen Aushändigung der Bezugsscheine ergeht in den nächsten Tagen weitere Bekanntmachung. Für jeden Zentner ist bei der genannten Stelle die vorgeschriebene Kommissionsgebühr von 25 Pf. zu zahlen. Der Lebensmittelschein ist bei der Abholung vorzulegen.

Die Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch,

die in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November bei den Fleischern auf Grund der Reichsfleischkarte entgegengenommen werden darf, wird auf 250 Gramm festgesetzt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken können die gesamten Abschnitte zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Auf jede der 10 bzw. 5 Fleischmarken dürfen 25 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 Gramm ohne Knochen entnommen werden.

Fettversorgung

In der Woche vom 29. Oktober bis 4. November (67. Woche) entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 35 Gramm Butter und 15 Gramm Margarine. Die Margarine wird mit der Butter in den Geschäften abgegeben, in denen die Käufer in die Kundenlisten eingetragen worden sind. Der Preis für das Pfund Margarine beträgt 2 M. Der Verkauf beginnt am Dienstag, und zwar für Butter auf Grund des für die 67. Woche gültigen Abschnittes der Fettkarte, für Margarine auf den Abschnitt 108 des Warenbezugsscheines 10. Die Verkäufer haben beim Verkaufe die vorbezeichneten Abschnitte abzutrennen und den Verkauf in der Kundenliste anzumerken. Die abgetrennten Abschnitte sind gebündelt dem Stadternährungsamt, Markt 22 III, Zimmer 42, am Montag, den 5. November, abzuliefern. Militärurlauber erhalten die Butter auf Grund von Butterscheinen nur auf dem städtischen Markt in der Talamtschule.

Städtischer Eierverkauf

in der Talamtschule am 29. Oktober. Zum Kaufe berechtigt sind die Nummern der Lebensmittelscheine 14 401—16 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes wird ein Ei zum Preise von 33 Pf. abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Zur Beschleunigung der Abfertigung wolle man abgezähltes Geld (vor allem Kupfergeld) bereithalten. Umtausch nur innerhalb drei Tagen.

Verlorene Zuckerkarten werden nicht ersetzt

In Ergänzung der Bekanntmachungen der Zuckerstelle für die Provinz Sachsen in Magdeburg vom 29. September 1917 bzw. des hiesigen Magistrats vom 17. Oktober 1917 wird darauf hingewiesen, daß die vom 1. November 1917 ab gültigen Zuckerkarten bei Verlust nicht wieder ersetzt werden. Dahingehende Anträge bleiben ohne Erfolg.

Kohlenkarten

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat für die Zeit vom 1.—5. November nochmals eine Einreichung von Meldekarten für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketts, gemäß der Bekanntmachung vom 17. Juni 1917, angeordnet. Die Meldungen der Verbraucher (über 10 Tonnen monatlicher Verbrauch) sind auf Meldekarten abzugeben, die von den bisherigen wieder etwas abweichen und als Novembermeldekarten bezeichnet sind. Es dürfen nur diese Karten und keine alten Karten benutzt werden. Die Meldekarten sind wieder in Heftform herausgegeben. Auf der ersten Karte des Blocks stehen die maßgebenden Bestimmungen zur Unterrichtung der Meldepflichtigen. Auf §§ 5 und 6 der Bestimmungen wird besonders hingewiesen.

Die Meldungen sind pünktlich bis zum 5. November zu erstatten. Eine Verzögerung in der Abgabe der Meldungen wird auch eine Verzögerung in der Belieferung der Kohle an die betreffenden Verbraucher zur Folge haben. Kohle, die allein für Heizungszwecke (Hausbrand) verwendet werden soll, fällt nicht unter diese Bedarfsmeldung, auch wenn der Verbrauch 10 Tonnen und mehr monatlich beträgt (s. § 3 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 19. Juli 1917). Meldungen sind zu erstatten: 1. an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung, Berlin W. 62, Wichmannstr. 19; 2. an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kriegsamtstelle (also Kriegsamtstelle Magdeburg); 3. an die Amtliche Verteilungsstelle, welche unter Berücksichtigung der Herkunft der meldepflichtigen Brennstoffe zuständig ist (s. § 6); 4. an den Lieferer des Meldepflichtigen.

Die Meldekarten-Vordrucke für die im Stadtkreis Halle ansässigen meldepflichtigen Verbraucher sind nur von der Ortskohlenstelle, Marktplatz 22, gegen eine Gebühr von 15 Pfg. für 1 Heft und von 3 Pfg. für eine Einzelkarte zu beziehen. Der Tag, an dem die Ausgabe der Karten erfolgt, wird noch bekanntgegeben. Die Ortskohlenstelle.

Die Universität Halle

läßt aus Anlaß der Reformations-Jubelfeier am Montag Abend um 6 Uhr in der Marktkirche einen Festgottesdienst stattfinden, der große allgemeine Anteilnahme erregen wird. Geheimrat Prof. D. Eger hält die Festpredigt. Die Robert-Franz-Singakademie, verstärkt durch Mitglieder des Lehrergesangvereins, singt unter Leitung von Professor Rahlwes die herrliche Reformationskantate „Ein feste Burg" von J. S. Bach. Zur Mitwirkung in dieser Kantate sind vorzügliche auswärtige Solisten gewonnen worden. Max Fest aus Leipzig spielt die Orgel und Prof. Dr. Herm. Abert das Cembalo. Der Gottesdienst wird außer der Bachschen Kantate noch andere wertvolle musikalische Darbietungen aufweisen. Eintritt ist jedem gestattet, doch ist das Mittelschiff der Kirche bis zum Beginn des Gottesdienstes für Universitätsangehörige belegt.

Als Schmach

galt es, nach den Freiheitskriegen noch Silberzeug zu besitzen

Als Schmach

wird es nach dem ehrenvollen Frieden gelten,

Gold und Goldeswert

nicht dem Vaterlande geopfert zu haben! 8456

Geöffnet vormittags von 10—12 Uhr.

Luthers Persönlichkeit

Zu den lebendigen Kräften, die den Protestantismus von heute zusammenhalten, gehört in erster Reihe die gemeinsame Verehrung für Luthers heldenhafte Persönlichkeit. In ihm sieht der Liberale den großen Freiheitskämpfer, der das Joch des Papsttums zerbrochen hat, und der Altgläubige sieht in ihm den Erneuerer des biblischen Glaubenslebens, das unter mittelalterlicher Menschenlehre begraben lag; der Gebildete beugt sich vor dem Schöpfer unserer protestantischen Kultur, das Volk erbaut sich an Luthers Bibel und Luthers Liedern. — — Er ist ein geistesgewaltiger, streitbarer Held, sobald er in die Oeffentlichkeit hinaustritt, und doch wieder ein treuherziges, naives Kind in allen Dingen des täglichen Lebens. . . Er bekennt selbst, daß es tief in uns stecke, zu wünschen, es möchten uns die Menschen günstig sein, und dennoch hat er nach Menschengunst nie gefragt und keinen Augenblick gezögert, seine Popularität aufs Spiel zu setzen, wo es die Sache verlangte. . . Er ist kein Gelehrter und zerreißt doch mit seiner mächtigen Faust alle Nebel, die die Vergangenheit bedecken, und leistet der geschichtlichen Erkenntnis in zehn Jahren größere Dienste als alle gelehrten Historiker vor ihm in Jahrhunderten. Wo alles um ihn Verse schmiedete und dichtete, ist er stumm, und als seine Kirche sie braucht, singt er Lieder, von denen eine neue Schule des Kirchengesangs ausging. So war er, wie sein Freund Mykonius ihn nennt, der Wundermann Gottes, der alles vermochte. Einen großen Mann nennen wir den, der in einer Schicksalsstunde, an der die ganze Zukunft hängt, nicht versagt, der bei dem Dammbruch der öffentlichen Ordnung die Fluten zurückzustauen versteht, der die Ereignisse sich dienstbar macht und niemals ihr Knecht wird, der im Besitze der Macht nicht an seinen eigenen Vorteil denkt, sondern an sein Volk, und nun zeige man uns einen, auf den das alles mehr zuträfe als auf Martin Luther!

(Aus: „Luthers Leben" von Adolf Hausrath. Band I. S. VII—IX. Berlin. G. Grotesche Verlagsbuchhandlung. 1905.)

Versorgung der Kriegerwitwen

Das preußische Kriegsministerium hat an die amtlichen Fürsorgestellen einen Erlaß gerichtet, der für die wichtige Frage der künftigen Versorgung der Kriegerwitwen sehr beachtenswerte Anregungen enthält. Ein großer Teil der Kriegshinterbliebenen hat unter den jetzigen Kriegsverhältnissen ein einträgliches Unterkommen in Handel und Gewerbe, bei Behörden usw. gefunden. Mit dem Friedensschluß werden sich diese Verhältnisse vielfach ändern, besonders werden viele Kriegerwitwen ihre jetzige Tätigkeit wieder aufgeben und sich nach einer anderen Beschäftigung umsehen müssen. Aufgabe der amtlichen Fürsorgestellen wird es sein, schon jetzt sich über die Tätigkeit der Kriegerwitwen zu unterrichten und rechtzeitig Vorsorge zu treffen, daß sie nach Möglichkeit vorzugsweise in solchen Stellen beschäftigt werden, in denen sie — ohne Benachteiligung der Kriegsbeschädigten — auch nach Friedensschluß weiter verbleiben können. Um zu vermeiden, daß durch die den Hinterbliebenen gewährten Rentenbezüge die Löhne auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gedrückt werden, empfiehlt es sich, Kriegerwitwen vorzugsweise bei Behörden unterzubringen. Dieser Erlaß verdient die ernsteste Beachtung aller mit der Hinterbliebenenfürsorge beschäftigten Kreise. Die gegenwärtige Nachfrage nach weiblicher Arbeitskraft ermöglicht es, Kriegerwitwen ohne Schwierigkeiten eine Erwerbstätigkeit zu schaffen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die größte Zahl der Kriegerwitwen sich gegenwärtig in Stellungen befindet, aus denen sie nach dem Kriege wieder ausscheiden müssen. Zu dieser Zeit wird ein Ueberangebot von weiblicher Arbeitskraft vorhanden sein, wie wir es noch niemals erlebt haben, denn die anhaltende allgemeine Teuerung wird zahllose Frauen dazu nötigen, erwerbstätig zu bleiben. Aus diesem Grunde wird sich nach dem Kriege die Unterbringung von Kriegerwitwen in lohnender Beschäftigung sehr schwierig gestalten. Soll daher eine wirkliche Versorgung erreicht werden, dann müssen die Fürsorgestellen schon heute mit allem Eifer bemüht sein, die Kriegerwitwen in dauernden Stellungen unterzubringen.

Das Eiserne Kreuz

Verliehen wurde dem Leutnant d. Res.-Jäger-Batl. Friedrich Feldhahn das Eiserne Kreuz erster Klasse.

— **Militärisches. Befördert wurden:** Hauptmann Abel, im Frieden Batterie-Chef im Magdeburg. Feldartillerie-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal Nr. 75 (Halle), zur Dienstleistung beim Kriegs-Ministerium. — Zu Leutnants d. Res.: der Vizewachtmeister Poller (Halle) der Feldartillerie, Müller (Stendal) des Landwehr-Trains 2. Aufg., Vogel (Weißenfels) der Feldartillerie, Schulze (Erich) (Halle) des Telegraphen-Batls. Nr. 1, Albrecht (Dessau) des Telegraphen-Batls. Nr. 6, die Vizefeldwebel Schröter (Fritz) der Infanterie, Perschmann (Halle) der Landw.-Infanterie 1. Aufg., Kempf (Magdeburg) und Faschmin (Weißenfels) der Fußartillerie, Lange (Erfurt) im 8. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 71 dieses Regiments.

— **Der Bund Hallischer Privatbeamten-Vereinigungen** hat in einer Eingabe an den Magistrat, unter Hinweis auf den Mangel an Frischgemüsen und die fast gänzlich fehlende Ergänzungszuteilung von anderen Nahrungsmitteln in den letzten Wochen, um Erhöhung der Kartoffelzuteilung auf 7 Pfund auf Woche und Kopf, die Freigabe der von den bisher ausgegebenen Wochenmengen zur Aufbewahrung bestimmten kleinen Mengen und eine entsprechende Erhöhung der Wintervorräte gebeten. Außerdem ist in der Eingabe darauf hingewiesen, daß die Zuteilung eines Wintervorrates praktischer bis zum 1. oder 15. April erfolgt.

— **Kein Petroleum für Haushaltungen, die teilweise Gas oder elektrisches Licht haben.** Die geringen, in diesem Jahre zur Verfügung stehenden Petroleummengen sind in erster Linie für die Haushaltungen bestimmt, die keine anderen Beleuchtungseinrichtungen besitzen. Auch für die Waschküchen und zur Beleuchtung von Kellerräumen, Treppen und Fluren kann kein Petroleum freigegeben werden. Nur in ganz dringenden Fällen, insbesondere bei Krankheiten können Ausnahmen gemacht werden, wenn entsprechende Unterlagen den erforderlichen Anträgen an die Städtische Petroleumkommission, Statistisches Amt, Stadthaus beigefügt sind.

— **Die Sammelstelle in der Turnhalle am Roßplatz** ist vom 1. November ab geschlossen.

— **Anschriften von kriegsgefangenen U-Bootmannschaften** aus Halle und Umgegend werden behufs Versendung von Weihnachtsliebesgaben von der Ortsgruppe Halle des Flottenbundes deutscher Frauen an Juwelier Tittel hier, Schmeerstr. 12, erbeten. Zur Feststellung der genauen Anschrift ist die Einsendung der letzten Zuschrift des Kriegsgefangenen erforderlich.

— **In dem Liturgischen Festgottesdienst,** der am 31. Oktober, abends 8 Uhr, in der St. Georgenkirche stattfindet, wird die Reformationstat Luthers auch in Liedern und Tönen gefeiert werden, die sich um das Bibelwort, um Lutherworte und um die Ansprache des Geistlichen ranken. Den musikalischen, vollkommen einheitlich dem gottesdienstlichen Gedankenaufbau sich einfügenden Schmuck liefert eine für Halle völlig neue, erst für dieses Jubiläumsjahr geschaffene „Reformations-Kantate" von dem blinden, als Organist in Stettin wirkenden Tonschöpfer Ulrich Hildebrandt, ein großangelegtes Werk mit hervorragender Erbauungs- und prächtiger Klangwirkung, das die Stimmen des gemischten Chores und der Solisten mit einer eigenartig reizvollen Begleitung von Harfe, Trompeten, Posaunen und Orgel umgibt. Als Text liegen ausschließlich Worte und Aussprüche Luthers aus seinen Schriften und Reden zugrunde, deren kraftvoll-innige Vertonung jedesmal gekrönt wird von einem der gewaltigen Lutherlieder. Höchst kunstvolle Zusammenarbeitungen von Kinderchören mit dem Kantus firmus der Choralmelodie wechseln mit überaus zarten Einzel- und Zwiegesängen ab. Zur Ausführung des schönen Werkes haben sich der Kirchenchor von St. Georgen (Leiter: Organist Albert Richter), als Solisten Frau Grete Schlüter (Mezzosopran) und Dr. Fritz Viol (Bariton), Frl. Goerlach (Harfe), Paul Klanert (Orgel) und das Goerlach-Orchester vereinigt. Der Eintritt zu diesem abendlichen Festgottesdienst ist frei. Die zur Teilnahme notwendigen gedruckten und bildgeschmückten Gottesdienstordnungen mit den vollständigen Texten auch der Gemeindegesänge werden an den Kirchtüren für 20 Pf. käuflich ausgegeben.

— **Zur Feier des Reformationsjubiläums** veranstaltet der Gemeindekirchenrat der Bartholomäus- und Petrusgemeinde Halle-Giebichenstein-Cröllwitz und der Vorstand des Zweigvereins des Evangelischen Bundes Halle-Nord am 31. Oktober, von ½8 Uhr an, im großen Saale der „Saalschloßbrauerei" einen Familienabend, bei welchem Geheimrat Professor D. Dr. Feine, Rektor Schneider, die drei Gemeindegeistlichen kurze Ansprachen über: Luther und das deutsche Volk — Luther und der evangelische Gottesdienst — Luther und das deutsche Haus — Luther und Halle — Luthergeist halten werden.

— **Plautabend.** Am 1. November findet im Logensaale, Albrechtstraße der zweite „Heitere Plau'abend" dieses Winters statt. Das sehr reichlich zusammengestellte Programm enthält im seinem ersten Teile Auslesen aus den Werken von Reuter, Fontane, Kyber, Gustav Wied, Gorch Fock und anderen. Zuletzt kommen dann Plauts eigene Vorträge, die überall wahre Lachstürme hervorriefen und von denen ein Teil auch bei uns noch von dem ersten Abend in bester Erinnerung sind. Wir nennen Lohengrin in Pinne an der Knatter, Erblich belastet: Ein Kinodrama, Die Stettiner und Tiroler Sänger, Das Varieté mit seinen verschiedenen Nummern. Wer einmal herzlich lachen will, versäume nicht, diesen Abend zu besuchen. Karten bei Heinrich Hothan. (S. Anzeige.)

— **Gastspiel Rita Sacchetto mit ihren Meisterschülerinnen.** Die gefeierte Tänzerin Rita Sacchetto wird am 7. November im Thaliasaal eine Vorführung ihrer neuesten Schöpfungen veranstalten. Rita Sacchetto, eine geborene Münchnerin und bayerische Staatsangehörige, deren Vater in München als Maler lebte, hat schon in frühester Jugend, unter Anleitung ihres kunstsinnigen Vaters, der übrigens die Entwürfe für die kostbaren und geschmackvollen Trachten lieferte, die Veredlung der erstarrten Formen des Balletts erstrebt. Den Tanz dramatisch zu beleben, seine Grundzüge, so wie sie sich im Volke oder in der höchsten Gesellschaft gebildet haben zu wahren und ihn dabei in seiner Bodenständigkeit mimisch und plastisch zu bereichern, zu adeln und zu vertiefen, das ist die theoretische Formel ihrer Tanzkunst. Karten bei Heinrich Hothan. (S. Anzeige.)

— **Hallesche Tageschronik.** In der Breite Straße wurde ein Invalide von Krämpfen befallen. Da er sich nicht wieder erholte, wurde er mit dem Krankenwagen der Kgl. Klinik zugeführt. — In der Merseburgerstraße stieß ein Lastfuhrwerk mit einem Wagen der Fernbahn Halle—Merseburg zusammen, dadurch trugen beide Wagen leichte Beschädigungen davon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191710272-17/fragment/page=0006

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen

rovinz Sachsen und Umgebung

Denkwürdige Worte aus der 15. Provinzialsynode

e Kirche im Kriege versagt? – Staatliche und kirchliche Behörden

egentlich der Eröffnung der 15. Sächs. Provinzialsynode seburg am 23. d. M. ergriffen der zum Kgl. Kommissar node bestellte Konf.-Präs. v. Doemming und der liche der Provinz, Gen.-Sup. D. Jacobi-Magdeburg rt zu kurzen, aber höchst bemerkenswerten programmatiausführungen, die nachstehend wiedergegeben seien.

Konf.-Präs. v. Doemming

ch einleitender Begrüßung: „Die 3 Jahre, die zwischen und der letzten Tagung liegen, sind große Zeiten, aber were Zeiten für unser Volk gewesen voll Opfer an Gut an Entbehrungen und Nöten. Große Aufgaben sind Kirche und unseren Geistlichen gestellt gewesen, und möchte ich anerkennen, daß sie alles getan haben, was en, um diese Aufgaben zu erfüllen. Man hat so oft das hört: „Die Kirche hat versagt." Sie hat nicht versagt, s soweit wir haben beobachten können. Es hat gewiß Schwierigkeiten gefehlt, aber immer sind die Geistlichen einden bereit gewesen, sie zu überwinden und nach in allerlei Kriegsnöten zu helfen. Oft waren es auch liche Fragen peripherischer Natur, aber auch da haben vergebens an die Mitarbeit der Geistlichen zu appellieren Diese treue Arbeit erfüllt uns mit Dank, und diesem Ausdruck zu geben, ist mir ein Herzensbedürfnis.

werer aber als diese äußeren Nöte sind andere Ern für uns gewesen. Vor 3 Jahren standen wir im Hocheines Aufschwunges, der eine sittlich-religiöse Erneuerung Volkes zu verheißen schien. Diese Blütenfrüchte sind Frucht gediehen. Das einige Volk von Brüdern sind r nicht mehr. Parteisucht und Gewinnsucht sich überall bemerkbar. Auch diese schweren Schäden bekämpft und, so Gott will, überwunden werden. Und te ich es als eine gnädige Führung Gottes, daß er ge diesem Jahre das Reformationsjubiläum uns erleben önnen wir uns doch aufrichten und stärken an unserem Reformator Dr. Martin Luther, können uns aufrichten m trutzigen Glaubensmut, an seinem „Dennoch", das friedlichen Zeiten gewiß nicht so hätten verstehen können. t soll auch unsere gemeinsame Arbeit durchdringen und Wir wollen uns geloben, ein jeder an seiner Stelle, zutragen, daß unser Volk nicht nur durchhält, sonh zusammenhält untereinander in allen seinen n und Schichten, aber vor allem auch mit unserm teuren und daß es festhält an dem Glauben, daß allein Gott uversicht und unsere Stärke ist, unsere Hilfe in den Nöten, die uns getroffen haben. Dazu gebe Gott auch Beratungen seinen Segen."

Gen.-Sup. D. Jacobi

ch kurzer Einleitung aus: „Die Hoffnungen, die ich vor n an dieser Stelle aussprach auf einmütiges Zusammener religiösen und nationalen Kräfte in unserem Volke, h leider nur zum Teil erfüllt. In die anfängliche hoch Bewegung und in das Vertrauensverhältnis zur Kirche eil getrieben worden, nicht von unserer Seite, sondern ten einer Agitation an der Front und daheim, die eben ligiöse Regen im Volke überrascht und bedenklich ansah. ngwährende Krieg muß eben die Scheidung zu Wege wonach diejenigen, die nichts haben, auch das verlieren, hatten. — Die Kirche ihrerseits hat nicht abgelassen, treulich zu arbeiten. Mit unentwegter Liebe zu König und Vaterland hat sie überall gedient, wo man ihre Dienste im nationalen Interesse begehrte. . . . . Und wir glauben dem Staate nicht besser dienen zu können, als wenn wir diese sittlich-religiösen Wahrheiten, ohne nach der Gunst von rechts und links zu fragen, vor aller Welt vertreten. Je mehr die weltliche Obrigkeit uns freie Hand läßt und unsere Dienste aus freier evangelischer Liebe zu Gott und dem Vaterland annimmt, um so besser für das Allgemeinwohl. Denn unser Volk will von einer starken Regierung regiert sein, welche die Vertreterin dieser sittlichen Gesichtspunkte ist. Schön und ideal ist der Gedanke, wenn eine Volksvertretung von sittlichen und nationalen Gesichtspunkten zugleich in allen ihren Teilen getragen ist, aber der Parlamentarismus ist nicht immer der Wille der Volksvertretung. Darum, meine Herren, glauben wir nicht besser dem Vaterlande dienen zu können, als wenn wir, die wir in unserer Kirche in glücklichem Besitz der Laienkräfte sind, die eben jene christlichen und vaterländischen Gesinnungen aus aufrichtiger Ueberzeugung teilen, diese aufrufen zu dem einmütigen Bekenntnis, den Mut zur Tat zu haben, das wirklich aussprechen, was jetzt nottut, sowohl denen gegenüber, die einen faulen Verständigungsfrieden wollen, als denen, die um des Gewinnes willen den Krieg verlängern wollen. Daß wir dazu uns die Hände reichen, dazu ist diese Synode nicht zu kurz, sie ist ein Gesinnungsbund des Glaubens, wie einst Luther ihn aufgerichtet hat. Mögen wir darin ohne Unterschied der Parteien zusammenstehen zum Besten unserer Kirche, zum Wohle unseres Vaterlandes, zur Ehre unseres hochgelobten Heilandes, das walte Gott!"

Das Dienststrafverfahren gegen Professor Dr. Henkel

Weimar, 26. Oktober.

Geheimrat Professor Dr. Binswanger (Jena) machte längere Ausführungen über die sozial-ethische Bedeutung der vorzeitigen Entbindungen. Er kam zu dem Ergebnis, daß sich die von Professor Henkel vorgenommenen vorzeitigen Entbindungen nicht rechtfertigen ließen, da die Indikationen völlig unzureichend gewesen seien. Geheimrat Binswanger bemängelte insbesondere einen Fall, in dem es sich um die unverheiratete Tochter eines Arztes gehandelt habe. Professor Henkel habe die vorzeitige Entbindung lediglich auf einen Brief des Vaters des jungen Mädchens hin in die Wege geleitet. — Darauf trat Professor Rößle nochmals vor und erklärte, daß ihm noch ein Fall zu Ohren gekommen sei, in dem Professor Henkel einer Frau zu einer Operation geraten habe, die dann später in Siechtum verfallen sei. Die Frau sei dann nach Berlin zu Geheimrat Bumm gefahren, der erklärt hätte, Professor Henkel solle sich begraben lassen. Rechtsanwalt Dr. Alsberg protestierte dagegen, daß in der Weise prozessiert werde, daß Professor Rößle Mitteilungen aus einem Brief der in Frage kommenden Patientin mache. Das sei völlig unzulässig. Solle dem Fall irgendwelche Bedeutung beigemessen werden, so müßte die Frau als Zeugin geladen werden. Der Vorsitzende erklärte, daß der Fall bei der Beurteilung der Sachlage nicht berücksichtigt werden solle. — Professor Lezer äußerte sich eingehend über sogenannte Grenzüberschreitungen Professor Henkels in Fällen, in denen er als Gynäkologe in leichtfertiger Weise chirurgische Operationen ausgeführt habe. Der Sachverständige führte zwei Fälle an, in denen die Patientinnen gestorben seien. Professor Henkel hätte, wenn er merkte, daß chirurgische Operationen vorgenommen werden mußten, nicht auf eigene Faust operieren dürfen, vielmehr hätte er einen Chirurgen zuziehen müssen.

Am Montag werden die Plaidoyers stattfinden. Das Urteil wird voraussichtlich am Dienstag gefällt werden.

Von den Fürstenhöfen

W. **Weimar**, 27. Okt. (Der Titel Großherzoglich Sächsischer Leibarzt) ist Sanitätsrat Dr. med. Eberle hier verliehen worden.

W. **Greiz**, 27. Okt. (Das fürstliche Hoflager) ist von Schloß Burgk a. Saale wieder nach Greiz zurückverlegt worden.

Der Krieg und die Krieger

A. **Mukrena** (Saalkreis), 27. Okt. (Mit dem Eisernen Kreuz) ist Lehrer E. Siebert, Sohn des Gastwirts O. Siebert, auf dem westlichen Kriegsschauplatz ausgezeichnet worden.

A. **Poplitz** b. Beesenlaublingen, 27. Okt. (Zur Schwesternspende) sind im diesseitigen Amtsbezirk 295 M. gesammelt worden.

— **Sangerhausen**, 27. Okt. (Eine Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei) ist hier gegründet worden. In der ausdrucksvollen Gründungsversammlung meldeten sich sofort rund 100 Mitglieder.

— **Eisenach**, 27. Okt. (Eine Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei) hat sich hier gebildet. Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe wurde Landgerichtspräsident a. D. Geh. Rat Dr. Mittenzwey, zum stellvertretenden Vorsitzenden Amtsgerichtsrat Gräf gewählt.

Land- und Forstwirtschaft

g. **Dieskau** (Saalkreis), 27. Okt. (Fischzug.) Der zum Rittergut gehörige Pritschkenteich an der Straße nach Döllnitz wurde jetzt ausgefischt. Da der Teich mehr zur Zucht dient, war der Fang reichlicher an jungen Satzkarpfen, die wieder in anderen Teichen Aufnahme fanden. Von den großen Karpfen aber, die ins Netz gingen, wogen einige 18—17 Pfund.

g. **Göhlitzsch** b. Merseburg, 27. Okt. (Gänsediebstahl.) Wie groß die Frechheit der Geflügeldiebe ist, zeigt folgender Vorfall: Ein Radfahrer, der hier durchkommt, macht vor einer Gänseherde Halt, springt ab, ergreift ein Tier, dreht ihm den Hals um, steckt es in den Rucksack und saust davon. Das alles war das Werk weniger Minuten. Die Landleute können gar nicht genug auf ihr Federvieh aufpassen.

— **Eisenach**, 27. Okt. (Der Bund der Landwirte), Landesabteilung Sachsen-Weimar-Eisenach, hält am Dienstag nachmittag im Gasthof „Thüringer Hof" eine Hauptversammlung ab. Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden, Kammerherrn v. Bohneburgk-Stedtfeld, wird Reichs- und Landtagsabgeordneter Malkewitz aus Stettin über „Vom Frieden zum Krieg, im Krieg zum Sieg, vom Sieg zum Frieden" sprechen.

— **Lengefeld** i. Erzgeb., 26. Okt. (Die Kartoffel im Frühbeet.) Durch Zufall war bei einer hiesigen Kunst- und Handelsgärtnerei eine Kartoffel ins Frühbeet gelangt. Die Pflanze entwickelte sich außerordentlich schnell. Es bildeten sich neue Seitentriebe, und schließlich nahm der Kartoffelstock einen Raum von reichlich 5 Quadratmeter ein. Der Hauptstengel war verholzt und zeigte strauchartige Form. Das Ernteergebnis bildeten 240 Kartoffeln von einem Stock im Gesamtgewicht von 22 Pfund. Die größte Kartoffel wog ein Pfund.

Verschiedene Nachrichten

t. **Merseburg**, 26. Okt. (Herabsetzung des Kartoffelpreises.) Nach einer Verfügung des Landrats ist vom heutigen Tage ab der Kleinhandelspreis für verlesene Kartoffeln auf 7 M. und für unverlesene auf 6,20 M. herabgesetzt worden.

W. **Saalfeld**, 27. Okt. (Ehrlose Weiber.) Hier erfolgte die Festnahme einer Frau, die sich mit Kriegsgefangenen in Verkehr eingelassen und ihre Wohnung fünf anderen Frauen zu diesem Zweck noch zur Verfügung gestellt hatte.

egelung des Brot- u. Mehlverbrauchs

gemäß §§ 57—61 der Bundesratsverordnung vom ni 1917 (Reichsgesetzbl. S. 507) unter Aufhebung Anordnungen vom 2. August und 6. Oktober 1917 Umfang des Saalkreises folgendes angeordnet:

§ 1.

r Brot werden folgende Einheitsgewichte vorge:

ür Weizenbrot 75 Gramm,
ür Roggenbrot 2 Kilogramm oder 4 Kilogramm,
wieback ist nach Gewicht zu verkaufen.

Zubereitung des Roggenbrotes sind 55 Teile mehl, 35 Teile Weizenmehl und entweder 30 Teile rtoffeln oder 10 Teile Trockenkartoffeln zu ver

§ 2.

Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf en Brotmarken erfolgen, welche vom Kreisausschusse alkreises durch Vermittlung der Gemeindevorstände ben werden.

se Anordnung erstreckt sich nicht auf die Entnahme ot und Mehl in der Absicht gewerblicher Weiterrung.

hl im Sinne dieser Anordnung ist Weizen- und mehl.

§ 3.

er Haushaltungsvorstand erhält, soweit er nicht als rsorger (§ 9) zugelassen ist, wöchentlich durch die debehörde seines Wohnortes vier Brotmarken für itglied seines Haushaltes. Außerdem erhalten die und Schwerarbeiter wöchentlich je 1 Zusatzbrotvon der Brotmarkenausgabestelle ihres Wohnortes. Schwerstarbeiter erhalten ferner wöchentlich zwei Zusatzbrotmarken in der Betriebsgemeinde.

§ 4.

e Brotmarke berechtigt zur Entnahme von entweder
500 Gramm Roggenbrot oder
340 Gramm Mehl oder
450 Gramm Weißbrot oder Zwieback.

r Höchstpreis beträgt:

ein Roggenbrot zu 2 Kilogramm . .	0,76 M
ein Roggenbrot zu 4 Kilogramm .	1,52 „
ein Weizenbrot zu 75 Gramm . .	0,05 „
340 Gramm Roggenmehl	0,15 „
340 Gramm Weizenmehl	0,17 „

Zwiebäcke werden Höchstpreise nicht festgesetzt.

§ 5.

Brotmarken sind übertragbar und haben Gültig Saalkreise sowohl wie im Stadtkreise Halle a. S. gabe neuer Brotmarken erfolgt nicht vor Ablauf oche vom Tage der Ausgabe der zuletzt empfangenen ken an gerechnet.

§ 6.

der Entnahme von Brot und Mehl ist die entsprechende Zahl von Brotmarken dem Verkäufer auszuhändigen.

§ 7.

Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt durch die Brotmarkenausgabestellen der Gemeinden gegen einen besonderen Ausweis (Brotschein), welcher für jede Haushaltung ausgestellt wird. Die Gemeinden sind verpflichtet, über die Ausgabe der Brotmarken und Zusatzbrotmarken die vorgeschriebene Liste zu führen.

Die Haushaltungsvorstände sind verpflichtet, Veränderungen in der Kopfzahl ihrer Haushaltungsangehörigen binnen 3 Tagen bei der Gemeindebehörde anzuzeigen.

§ 8.

Die Verkäufer von Brot und Mehl haben am Schlusse jeder Woche nach näherer Bestimmung der Gemeindebehörde die bei ihnen im Laufe der Woche eingegangenen Brotmarken an die Gemeindebehörde abzuliefern.

Sie haben außerdem wöchentlich eine Verbrauchsnachweisung nach vorgeschriebenem Vordruck auszufüllen und nach Beglaubigung durch die Gemeindebehörde der Hauptmehlverteilungsstelle (Halle a. S., Louisenstraße 6) einzureichen.

§ 9.

Eine käufliche Entnahme von Brot und Mehl ist für diejenigen Personen ausgeschlossen, für welche gemäß § 7 der Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1917 von Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe Brotgetreide zur Ernährung zurückbehalten worden ist. Für diese Personen (Selbstversorger) dürfen, soweit sie nicht zu den Schwer- oder Schwerstarbeitern zählen, Brotscheine nicht ausgestellt und Brotmarken nicht ausgehändigt werden.

Für die Selbstversorger werden im übrigen durch die besondere Verordnung Verbrauchs- und Mahlvorschriften erlassen.

§ 10.

Die markenfreie Abgabe von Brot in Gasthäusern oder Speiseanstalten ist verboten.

§ 11.

Auslandsfremde, die sich durch Vorlage ihres Passes als solche ausweisen und Militärurlauber haben Anspruch auf wöchentlich 4 Brotmarken oder 35 Reichsreisebrotmarken. Soweit Militärurlauber in der Heimat als Schwerarbeiter tätig sind, haben sie dagegen Anspruch auf eine Zusatzbrotmarke oder 9 Reichsreisebrotmarken.

Bei den Militärurlaubern ist unter Angabe der Zahl der ausgehändigten Brotmarken der Zeitraum, für welchen diese bezogen sind, auf dem Urlaubspaß zu vermerken.

§ 12.

In Betrieben, in denen Roggen- oder Weißbrot gewerblich hergestellt oder feilgehalten wird, darf Kuchen oder Torte für eigene Rechnung weder hergestellt noch feilgehalten werden.

§ 13.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß §§ 69, 79, 80 der Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 M bestraft, sofern nach den allgemeinen Strafgesetzen nicht härtere Strafen verwirkt sind. Sind die Zuwiderhandlungen gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begangen worden, so kann die Strafe auf Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 100 000 M erhöht werden. Neben Gefängnis kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

In allen Fällen kann neben der Strafe die Schließung der gegen die erlassenen Bestimmungen verstoßenden Geschäfte angeordnet werden.

§ 14.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem 1. November 1917 in Kraft.

Halle, den 26. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß des Saalkreises.

Nr. 10034 K.-A. **von Krosigk.**

Bekanntmachung.

Unter Abänderung unserer Bekanntmachung vom 24. v. Mts. setzen wir für die nachstehend aufgeführten Gemüsearten die Groß- und Kleinhandelshöchstpreise bis auf weiteres in folgender Weise fest:

	für 50 Kilogramm Großhandelspreise	Kleinhandelspreise
1. Weißkohl	7,50 M	11,— M
2. Wirsing- und Rotkohl .	12,— „	18,— „
3. Grünkohl	14,— „	20,— „
4. Rote Möhren	11,— „	16,— „
5. Gelbe Möhren	8,25 „	12,— „
6. Karotten	17,— „	25,— „
7. Zwiebeln	17,— „	25,— „
8. Gelbe Kohlrüben . . .	4,50 „	7,— „
9. Weiße Kohlrüben . . .	3,50 „	6,— „

Halle, den 26. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß des Saalkreises.

Nr. 12684. **von Krosigk.**

Bekanntmachung.

Der Grundpreis für Beleuchtungsstrom beträgt in der Gemeinde Ammendorf ab 1. November 1917 50 Pfg. für die Kilowatstunde. (5709

Elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg.
Elektricitätswerk.

Bekanntmachung.

Am 1. November d. Js. tritt auf der Halle-Hettstedter Eisenbahn ein **neuer Fahrplan** in Kraft. Alles Nähere ist aus den von den Stationen zur Ausgabe kommenden Fahrplänen zu ersehen.

Halle, den 26. Oktober 1917. (3467

Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191710272-17/fragment/page=0007

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale **Halle a. S.,** **Poststrasse 12.** Tel. 1382, 1383, 1692. **Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transak**

Zuckerrübensamen-Anbau-Abschlüsse

zu den von der Regierung festgesetzten Preisen

für 1918 bei Lieferung der Stecklinge Mk. 40.— bis 45.— pro Zentner
je nach Entfernung der Anbaustation,

für 1919 bei Selbstanbau der Stecklinge Mk. 45.— pro Zentner.

Reflektanten auf Stecklinge bitte sich recht bald zu entschließen, da die Nachfrage sehr stark ist. Mit schriftlicher oder mündlicher Offerte stehe ich auf Wunsch zur Verfügung. 2869

Otto Just, Aschersleben,

Aeltestes und größtes Samenanbau-Vermittlungs-Geschäft.
Telegramm-Adresse: Samenjust. Fernspr. Nr. 59.

Kartoffel-Erntemaschinen, Kartoffel-Sortierer, Kartoffel-Dämpfer, Kartoffel- u. Rüben-Waschmaschinen, Rüben-Heber, Rübenschneider, Ein- u. Mehrscharpflüge, Eggen, Kultivatoren, Drillmaschinen, Düngerstreuer,
sowie sämtliche
Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft
empfiehlt
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

Central-Ankaufstelle

für landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

Halle (Saale) Merseburgerstrasse 17/18. [2877] **Filiale Halberstadt** Königstrasse 25.

Maschinenfabrik Sangerhausen

Sangerhausen 2524

empfiehlt sich zur Lieferung von

Kartoffel- und Rüben-Schnitzelmaschinen

Größe Nr. 00 mit vertikaler Schneidscheibe	= 800—1500 Ztr. Rüben in 24 Stunden,	
„ „ 0 = 750 mm Schneidscheiben-Durchm.	= 2000—3500 „ „ „ 24 „	
„ „ 01 = 850 „ „ „	= 3000—5000 „ „ „ 24 „	
„ „ 1 = 1300 „ „ „	= 6000 Ztr. Rüben in 24 Stunden,	
„ „ 2 = 1500 „ „ „	= 8000 „ „ „ 24 „	usw.

Ferner: **Hubräder** für Rüben und Kartoffeln, **Waschmaschinen**, kombinierte **Wasch- und Schälmaschinen, Zerkleinerungsmaschinen für Rübenblätter** usw. **Elevatoren** jeder Bauart, **Transportschnecken, Krauthobelmaschinen** usw.

Futterrübensamen-Anbau-Abschlüsse

für die Jahre 1919 und weiter **vermittelt kostenlos** für kulant Samengroßhandlungen zu festen Preisen oder zu 25 % unter Engros-Katalogpreis mit Minimalpreis.

Otto Just, Aschersleben,

Aeltestes und größtes Samenanbau-Vermittlungs-Geschäft
Telegramm-Adresse: Samenjust. Fernsprecher Nr. 59.

Sämereien

jeglicher Art, auch in kleinen Mengen,
kaufen

Metz & Co., Steglitz bei Berlin.

Gegründet 1854.

Tel.-Adr.: **Samenmetz Steglitz.** Fernruf: **Amt Steglitz 1203 u. 1204.**

Kalidüngesalz, Kainit, Phonolithmehldünger, Düngekalk, Stickstoffkalkdünger, Humuskalk, Düngerasche, sowie alle beschlagnahmefreien Kunstdüngersorten billigst abzugeben solange Vorrat reicht.
Ph. Ried, Nachfolger,
Würzburg.
Kunstdünger-Großhandlung,
Bohnesmühlgasse Nr. 7.
Telephon Nr. 2096.

Verkaufsbuch über Saatgut

für Händler u. Saatgutwirtschaften
3 × 50 Blatt
mit Kopien zum Durchschreiben.

Otto Thiele, Buchdruckerei u. Verlag (Hallesche Zeitung),
Halle a. S. Leipziger Straße 61/62.

Große

Inventar-Versteigerung.

Wegen Auflösung des Westramschen Fuhrgeschäfts soll das gesamte lebende und tote Inventar, namentlich **7 Pferde (Belgier, Hann., Preuß.), 4 Rollwagen, 15 vierspr., 1 dreis. Kastenwagen, 1 Schlamm, 2 Wasserwagen auf Federn, 2 Langholz- (Schienen-) Wagen, 2 Handwagen, 2 elegante Kutschwagen (1 Leder- u. 1 Sommerlandauer), 1 Paar silberplattierte und 1 Paar schwarze Kutschgeschirre, 1 Eilotgeschirr, 1 fast neue Drill- und 1 desgl. Hackmaschine, 1 Kultivator, 3 Dreischare, 4 Krümmer, Ackerwalzen, Pflüge, Eggen, Karren, Erntegeräte, Säcke (fast neu), 2 Dezimalwagen, sowie viele andere dem Fuhrbetriebe und der Landwirtschaft dienende Gegenstände**

am Dienstag, 30. Oktober, von vormittags 11 Uhr ab

auf dem Westramschen Grundstück in **Halberstadt,** Küblingerstr. 21, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Versteigerung der Pferde um 2 Uhr.

Die Sachen sind gebraucht und können am Versteigerungstage von 9 Uhr ab besichtigt werden. [5658

Halberstadt, den 22. Oktober 1917.

Louis Neuhaus, Friedrichstraße 15.

Wir haben noch 5672

ca. 350 Zentner Saatweizen

(Strubes Dickkopf I. Absaat) und

ca. 50 Zentner Saatroggen

(Petkuser I. Absaat)

abzugeben und stehen mit Preisangebot auf Anfrage zu Diensten.

Zörbiger Bank-Verein von Schroeter, Koerner & Co.,
Commanditgesellschaft auf Aktien.
Waren-Abteilung in **Zörbig.**

Saatkartoffeln!

Meine bewährten anerkannten, Frühjahr 1917 fast durchgängig als **Originalsaat** bezogenen Sorten, Erträge außergewöhnlich hoch, Kraut und Knollen gesund, nimmt nur Bestellung für Frühjahr 1918 nach festgelegten Richtpreisen jetzt entgegen. Ausfuhr freigegeben für

Rheingold, Fürst Bismarck, Alt Heidelberg, Wangenheim, Tannenberg, Minister v. Miquel, Belladonna, Reichskanzler, Roode Star, Irius, Gertrud und Flockenf. Alle anderen Sorten ausverkauft. Bestellungen sind zu beschleunigen, da nach 15. November der Verkauf von Saatkartoffeln behördlich untersagt ist.

Rittergut Hirschfeld, Königreich Sachsen,
Post- und Bahnstation Deutschenbora.
20601 **R. Mendts,** Rittergutspächter.

Voranzeige!

Fohlenversteigerung in Bismark (Viehhalle)
am Mittwoch, den 28. Novbr. 1917,
vorm. 10 Uhr

Anmeldung verkäuflicher Fohlen (von 1914—1917 geboren) von Mitgliedern des Pferdezucht-Verbandes und der Viehverkaufsvereinigung Bismark erbeten bis spätestens **10. November** an die Geschäftsstelle des **Pferdezucht-Verbandes** in **Halle** (S.), Kaiserstr. 7, die Anmeldebogen versendet. 6444

Mehrere Hausgrundstücke
mit größ., mittl. und kleineren Wohnungen preiswert zu verk.
2026) **Aktien-Ziegelei Sennewitz**

Wir sind Käufer für jeden Posten

frische Rübenblätter.

Ablieferung nach Wunsch und bitten um Angebot.

Wilhelm Thormeyer,
Trockenschnitzel-Großhandlung, G. m. b. H.
Cöthen i. Anh.
Fernruf 42 und 107. [5568

Volta-Gewinde-Fräsmaschinen und Gewindefräser
aus Schnellaufstahl, teilweise auch
A. Bitter & Co., Ca
Telegr.-Adr. Bitterco. Tel. 1578 u. 1
Nur an Selbstverw.

Wiese, Klee- oder Luzernacker

zu pachten gesucht.

Gefl. Offerten unter **Z. 1257** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Einfamilienhaus

mit Vorgarten und großem sonnigen Hintergarten, hochherrschaftl ausgestattet, in bester Wohnlage, läßt sich mit geringen Kosten zum Zweifamilienhaus einrichten, mit oder ohne Hintergarten zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter **B. N. 3324** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.,** erbeten. (13319

Zur Herbstaussaat empfehle:

Cimbals Großh. von Sachsen-We

I. Abl., von der Thüringer Landwirtschaftskammer anerk.
Preis à 50 kg Mk. 20,00.
Fülläcke und Saatkarte bei Bestellung einsenden.
Richard Schläger, Wiegendorf b. Ösmann (Thür.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191710272-17/fragment/page=0008

Feine **Kaffee-** Geschirre „Ingeborg" und „Gertrud" sind äusserst geschmackvoll und preiswert. **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

Hallesches Theater- und Konzertleben

Stadttheater

Heute Sonnabend kommt die Oper von Pergolesi „La Serva Padrona" in der Bearbeitung von Prof. Abert zur Aufführung. Anschließend wird das Kleistsche Lustspiel „Der zerbrochene Krug" wiederholt. Am Sonntag wird abends 7 Uhr Mozarts „Don Juan" mit Kgl. Kammersänger Neudörffer als Gast gegeben. Nachmittags 3½ Uhr gelangt das Lustspiel „Der Herr Senator" als Volksvorstellung zur Aufführung. Der Spielplan der kommenden Woche sieht folgende Werke vor: Montag „Es lebe das Leben" von Sudermann, Dienstag die komische Oper „Giroflé-Girofla", Mittwoch zum erstenmal „Luther auf der Wartburg" von Lienhard. Das Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg" von Kleist wird am Sonnabend nachmittags 3½ Uhr als Schülervorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben.

Thaliatheater

Am Sonntag findet ein Gastspiel des Stadttheater-Personals im Thalia-Theater an dem Lustspiel „Hasemanns Töchter" von L'Arronge statt. Die Spielleitung führt Paul [...]ffer.

— **Walhalla-Theater.** Morgen Sonntag ¼4 und ¾8 Uhr finden die beiden letzten Vorstellungen von „O schöne Zeit, o selige Zeit" statt. Nachmittags gelten die kleinen Preise: 55, 1,05, 1,50, Kinder 35, 60, 80, 1,00. Montag Abend ¾8 Uhr ist die Erstaufführung von Leo Fall's großer Operette „Die Dollarprinzessin" in einer ganz vorzüglichen Besetzung. Der Vorverkauf hat schon stark eingesetzt. Morgen Sonntag ist die Tageskasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

— **Das Herrnfeld-Gastspiel im Apollo-Theater.** Das Herrnfeld-Theater, dessen erfolgreiches Gastspiel im Apollo-Theater von Tag zu Tag immer mehr den Beweis erbrachte, wie schnell diese heiteren Berliner Gäste die Gunst des Halleschen Publikums errungen, scheidet nun Dienstag aus unserer Stadt, und so ist es uns noch viermal vergönnt, dem ausgezeichneten Spiel von Herrnfelds und Ferdinand Grüneckers zu lauschen. „Onkel Rohrstuhls" Tollheiten kann man natürlich nicht erzählen, man muß sie in ihrer ganzen grotesken, verblüffendsten Abenteuerlichkeit sich abspielen sehen, mit dem kecken, flotten Witz, den man an den Herrnfelds und ihren Mitarbeitern gewöhnt ist. Die Ausstattung gereicht auch diesmal wieder der Spielleitung zum Lobe.

— **Burmester-Konzert.** Das für den 5. November angesagte Konzert von Willy Burmester, des deutschen Meistergeigers von Weltruf, verdient die allgemeine Beachtung der Halleschen Musikfreunde. Hat er doch in diesem Winter nur diejenigen Städte berücksichtigt, in denen sein Fortbleiben eine empfindliche Lücke im Konzertleben bedeuten würde. Diese Lücke würde hier besonders fühlbar sein: ist doch Burmester der Künstler, der von unseren Hallensern seit Jahren durch volle Säle und überreichen Beifall in beispielloser Weise verwöhnt worden ist. Deshalb kommt er auch gern nach Halle und die Hallenser gern zu ihm. Eintrittskarten in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

— **Zoologischer Garten.** Morgen Sonntag, nachm. 3½ Uhr, Konzert vom Görlach-Orchester unter Leitung des Musikdirektors Görlach. Eintrittspreis für Erwachsene 50 Pfg., Kinder [...] Pfg. Militär ohne Dienstgrad zahlt vormittags 10 Pfg., nachmittags 20 Pfg. (Siehe Anzeige.)

Kirche, Schule und Mission

Ansprache
der Provinzialsynode 1917 an die evangelischen Gemeinden der Provinz Sachsen

Sonntag, den 28. Oktober, von der Kanzel zu verlesen

Die zur Kriegstagung im Oktober versammelte Provinzialsynode entbietet den teuren Gemeinden der Provinzialkirche ihren Gruß und bittet sie, in den immer noch währenden schweren Zeiten dieses Krieges — eines Krieges um unseres Volkes Dasein — auszuharren im Aufblick zu dem Herrn, der bisher unser Heer und unser Volk siegreich geleitet und zumal über unserer Heimatprovinz so gnädig gewaltet hat, daß die Schrecken des Krieges ihren Städten und Dörfern vollständig ferngeblieben sind. Dieser sichtliche Schutz unseres Gottes beschämt jeden Kleinglauben, jede Klage und gemahnt uns, mit freudigem Gottvertrauen und Opfermut anderen, schwerer heimgesuchten Teilen Deutschlands voranzugehen.

Wir bitten daher brüderlich, dem Geiste des Mißmuts und der Aufreizung zu vorzeitigem Kriegsende nicht Raum zu geben, vielmehr vaterländische Gesinnungen treu zu pflegen, den Verwundeten und durch den Krieg Leidenden Mut zuzusprechen, unsere tapferen Kämpfer an der Front, denen unauslöschlicher Dank gebührt, zu stärken und mit dem Beispiel geduldiger Entbehrung mit gutem Gewissen und reinen Händen in jeglichem Stande und Beruf, mit Glauben und Gebet, wie Christen geziemt, unter dem deutschen Volke zu stehen.

Dazu fordert unsere Provinz dieses ernste Erinnerungsjahr des Thesenanschlags an Wittenbergs Kirchenpforte vor allem auf. Wir sind die Hüter der Stätten der Reformation. Mögen wir auch Hüter ihres Geistes sein, daß von uns nicht Luthers Mahnung gelte: „Gottes Wort ist ein Platzregen, der dahinfährt und nicht wiederkommt." Unsere Provinzialkirche, teure Glaubensgenossen hat eine hohe Verantwortung, die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen zu haben. Vielmehr muß sie der eifrig betriebenen katholischen Werbearbeit lebendige Ge[...]ben, opferreiche Liebestätigkeit, bewußtes evangelisches Bekenntnis, ein Christentum der Tat und der Wahrheit entgegensetzen, soll unsere Kirche treu bleiben ihrer himmlischen Berufung in Christo Jesu. Dazu verhelfe ihr der Herr über Krieg und Friede in dieser ernsten, großen Zeit. Amen.

Die 15. Provinzialsynode der Provinz Sachsen
D. Graf von Wartensleben.

Merseburg, den 24. Oktober 1917.

Kunst und Wissenschaft

Bernhard Baumeister †

Wien, 26. Oktober. Der neunzigjährige Hofburgschauspieler Bernhard Baumeister ist nachts in Baden bei Wien gestorben.

Landwirtschaftliches

Wiederbeginn des Unterrichts an den landwirtschaftlichen Winterschulen

Der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen steht bevor. Der Unterricht wird nur an 5 Anstalten stattfinden, und zwar in [...]dsee (Altm.) und Quedlinburg mit je einer Unterklasse für solche Schüler, die bisher eine Winterschule noch nicht besuchten, in Klötze (Altm.) und Erfurt mit je einer Oberklasse für solche Schüler, die eine Winterschule bereits während des früheren Winterhalbjahres besuchten, und endlich in Ranis (Kr. Ziegenrück) mit einer Klasse, in der sowohl Schüler aufgenommen werden können, die eine Winterschule noch nicht besucht haben, als auch solche, welche die Winterschule Ranis bereits im vorigen Jahre besuchten und die Winterschul-Ausbildung nun zum Abschluß bringen wollen. Der Unterricht wird nach Beendigung der Feldarbeiten — Anfang bis Mitte November — beginnen. Anmeldungen können sowohl bei der Landwirtschaftskammer in Halle, Kaiserstraße 7, als auch bei den Leitern der genannten 5 Schulen erfolgen.

Fohlenversteigerung in Bismark

Am 28. November d. J., vorm. 10 Uhr, wird der Pferdezuchtverband der Provinz Sachsen in Gemeinschaft mit der Viehverkaufsvereinigung Bismark eine weitere Fohlenversteigerung abhalten. Mitglieder des Pferdezuchtverbandes oder der Viehverkaufsvereinigung werden um Anmeldung verkäuflicher Fohlen (von 1914—1917 geboren) bis spätestens zum 10. November gebeten. Anmeldevordrucke versendet die Geschäftsstelle des Pferdezuchtverbandes in Halle (Saale), Kaiserstraße 7.

— **Zuchtviehauktion der Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft.** Die am 13. und 14. November in Königsberg i. Pr. stattfindende Zuchtviehauktion wird sehr stark sowohl mit hochtragenden Sterken und jungen Kühen, als auch mit Bullen beschickt werden. Zum Verkauf gelangen 238 tragende weibliche Tiere und 177 junge sprungfähige Bullen. Es ist die Erlaubnis erteilt, daß die auf der Auktion verkauften Tiere nach allen Zuchtbezirken Deutschlands verladen werden dürfen.

Jagd

Jagdschein und Waffenschein!

Meist wird in Jäger- und anderen Kreisen angenommen, der Besitz eines Jagdscheines erübrige die Beschaffung eines Waffenscheines. Im Frieden ist das richtig, jetzt ist diese Annahme jedoch irrig. Während des Krieges sind von den stellvertretenden Generalkommandos wiederholt Verfügungen erlassen worden, in denen das Waffentragen verboten wird. Nur dann dürfen Zivilpersonen im Interesse der öffentlichen Sicherheit Waffen tragen, wenn sie im Besitze eines Waffenscheines sind, der von der Polizeibehörde ausgestellt wird. Waffenscheine sind aber etwas anderes als Jagdscheine. Es ist bereits mehrfach wegen dieser Vorschrift zu Rechtsstreitigkeiten gekommen, wobei auch das Reichsgericht zur letzten Entscheidung angerufen wurde. Es hat auch dahin entschieden, daß außer dem Jagdschein ein Waffenschein vorhanden sein muß, wenn der Jäger als Zivilperson Waffen trägt. Die Beachtung dieser Vorschrift sei den Jägern um so mehr empfohlen, als Verstöße gegen diese Verordnung nur mit Gefängnis bestraft werden.

Börsen- und Handelsteil

Das neue Handelskammergesetz

Die neue Novelle zum Handelskammergesetz, deren Leitsätze soeben der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden, ist von modernem Geiste erfüllt und bezeugt das Bestreben, den Wünschen des Kaufmannes gerecht zu werden. Um den modernen Geist des Gesetzes zu begreifen, muß man sich den jetzigen Zustand vergegenwärtigen. Es bestehen in Preußen 89 Handelskammern und daneben 38 Handwerks- und 12 Landwirtschaftskammern. Wenn dadurch die Möglichkeit der Wahrnehmung der Interessen der einzelnen Kammerbezirke ausgiebig gewahrt ist, so ist doch die Gefahr der Zersplitterung und der Kräftevergeudung gegeben. Dabei läßt auch die Einteilung der Kammerbezirke sowohl nach räumlichen als auch nach sachlichen Gesichtspunkten einen festen Plan, einen großen Gedanken vermissen. Viele Handelskammern sitzen dicht nebeneinander. Das kommt daher, daß das Recht, Handelskammern zu errichten und die Bezirke abzugrenzen, bislang ausschließlich bei den Interessenten lag. Daher die vielen kleinen und kleinsten Handelskammern, deren ihnen jährlich zu Gebote stehende Mittel, ihr „Etat", in manchen Fällen wenig über 1000 M. betragen. So soll denn künftig die Anregung zur Errichtung von Handelskammern dem Handelsminister vorbehalten bleiben. Mag man nun das Aufhören des Selbstbestimmungsrechts bedauern, das Zusammenfassen der Kräfte an einer Stelle ist ohne Zweifel dem Ehrgeiz einzelner, die mit unzulänglichen Mitteln doch nichts wirklich Leistungsfähiges schaffen können, vorzuziehen.

Für die künftige Errichtung der Handelskammern werden zugleich bestimmte Grundsätze gesetzlich aufgestellt. Es soll einmal die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit der Gebiete maßgebend sein; es soll ferner die genügende steuerliche Leistungsfähigkeit sichergestellt sein, ohne daß die Handelskammerbeiträge, die bekanntlich in Zuschlägen zur Gewerbesteuer bestehen, zu hoch bemessen werden dürfen; und es soll endlich ein gewisser größerer Flächenraum als Grundlage der neuen Organisation bestimmt werden, damit wirklich führende und leitende Köpfe des gewerblichen Lebens für sie in Anspruch genommen werden können. Es bestimmt, daß jede Handelskammer grundsätzlich zwei Abteilungen einzurichten hat: eine für den Handel und eine für die Industrie. Daneben soll es den Handelskammern unbenommen sein, weitere Tätigkeitszweige abzusondern und in besonderen Abteilungen zu bearbeiten, wie z. B. Schiffahrt, Bergbau usw. Die Vertreter der beiden Gruppen Handel und Industrie müssen in getrennten Wahlkörpern gewählt werden, sie haben in Fragen, in denen Handel und Industrie einander widerstreitende Interessen haben, zunächst gesondert innerhalb der Abteilungen und alsdann erst in der Vollsitzung zu beraten.

Besondere Berücksichtigung finden in der Novelle die Interessen des Kleinhandels. Nicht nur wird nämlich dem Handelsminister das Recht eingeräumt, die Errichtung von Abteilungen des Kleinhandels zu fordern und durchsetzen zu dürfen, darüber hinaus sind noch besondere Fachausschüsse für den Kleinhandel vorgesehen, die gleichfalls im Zwangswege eingeführt werden können und aus mittelbaren oder unmittelbaren Wahlen hervorgehen sollen.

Mit solcher Erweiterung der Aufgaben und dem gut durchdachten Ausbau der inneren Organisation der Handelskammern werden naturgemäß auch größere Anforderungen an ihre geldliche Leistungsfähigkeit gestellt. Um diese zu erhöhen, wird den Handelskammern das Recht eingeräumt, künftig die Steuerzuschläge bis zur Grenze von 15 v. H. festzusetzen, ohne daß es der Genehmigung des Ministers, die bisher bei einem 10 v. H. überschreitenden Satze einzuholen war, bedarf. Um endlich die Zersplitterung in den kaufmännischen Organisationen zu einem durchgreifenden Ende zu führen, wie es diese Neuordnung der Handelskammern bezweckt, erhofft die Regierung, daß die heute noch vorhandenen kaufmännischen Korporationen, — es gibt deren nur noch fünf, nämlich in Berlin, Stettin, Danzig, Memel und Tilsit — sich freiwillig der neuen gesetzlichen Grundlage anpassen. Sollte das wider Erwarten nicht der Fall sein, so würde ihnen die Behandlung der öffentlichrechtlichen Aufgaben der Handelskammern nicht mehr überlassen werden können.

Die Novelle findet auch außerhalb Preußens die beste Aufnahme. So wünscht das „Leipziger Tageblatt", daß sich die geplante Neuordnung der Handelskammern, die von viel Verständnis und sorgfältiger Ueberlegung zeuge, nicht auf Preußen beschränkt bleiben, sondern allgemein für das Reich eingeführt werden möge.

Vom Zuckermarkt

— **Magdeburg,** 25. Oktober. An unserem Rohzuckermarkte entwickelte sich in der letzten Berichtswoche wieder eine etwas regere Geschäftstätigkeit. Auf Antrag einiger Raffinerien und Rohzuckerfabriken fanden unter besonderen Bedingungen Vorverteilungen der dritten Lieferungsrate statt mit der Maßnahme, Vereinbarungen wegen prompter Abnahme zu treffen. Die Verordnung über den Verkehr mit Zucker und die Ausführungsbestimmungen sind endlich am 17. und 18. d. Mts. veröffentlicht, es fehlt aber immer noch die Festsetzung der Rohzuckerpreise für die einzelnen Fabriken und die Berechnungsweise der Ueber- und Untergrade, sodaß die Fabriken auch heute noch nicht in der Lage sind, die abgelieferten Partien ordnungsmäßig zu berechnen. Soweit sonst Berichte vorliegen, geht die Rübenverarbeitung, die im hiesigen Bezirk nunmehr überall aufgenommen ist, ohne besondere Schwierigkeiten schlank vorwärts. Gewicht und Zuckergehalt der Rüben versprechen eine gute Mittelernte, doch befürchtet man, daß durch starkes Köpfen und Verfüttern von Rüben der Ausfall der Ernte nicht unwesentlich beeinträchtigt wird. In der ersten Wochenhälfte erlitten die Zuckerverladungen infolge Wagenmangel noch große Verzögerungen, aber auch hierin ist in den letzten Tagen eine Besserung eingetreten, nachdem vom Eisenbahn-Zentralamt entsprechende Verfügungen erlassen sind.

Der Verkehr an unserem Weißzuckermarkte ließ wieder viel zu wünschen übrig. Die Raffinerien erhielten sowohl von den Kommunalverbänden, als auch von der Industrie und der Heeresverwaltung meist nur belanglose Aufträge. Entsprechend den höheren Rohzuckerpreisen sind die Verbrauchszuckerpreise auf 36 Mk. ohne Sack, Grundlage Melis, frei Magdeburg mit monatlichen Zuschlägen von 20 Pfg. ab 1. Januar festgesetzt. Für sogenannten Mundzucker werden 6 Mk. weniger berechnet, sodaß sich der Kleinhandelspreis auf ungefähr 40 Pfg. für ein Pfund stellen wird.

— **Freigabe von Zucker an das Süßigkeitsgewerbe.** Die Zuckerzuteilungsstelle für das deutsche Süßigkeitsgewerbe in Würzburg teilt mit, daß die Meldungen, nach denen vor Dezember keine Freigabe von Zucker für das Süßigkeitsgewerbe erfolgen werde, meist den Tatsachen entsprechen. Der Termin der neuen Freigabe sei allerdings vorläufig noch ungewiß, die Verteilungsstelle sei aber bereits bei dem Kriegsernährungsamt wegen einer weiteren Freigabe von Zucker vorstellig geworden. Der Bescheid stehe noch aus.

ss. **Meuselwitzer Brikettverkaufsgesellschaft m. b. H.** (Eigener Drahtbericht.) Die s. Zt. an Stelle des aufgelösten Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats errichtete Gesellschaft, gelangt infolge Kündigung der Mehrheit ihrer Mitglieder am 31. März 1918 zur Auflösung.

— **Die neue österreichische Kriegsanleihe wird, wie aus Wien** gemeldet wird, eine 40 Jahre laufende, mit 5½ Proz. verzinsliche Rente und 9 Jahre laufende Schatzscheine umfassen. Die Zeichnung soll Anfang November beginnen und einen Monat dauern. Von den Banken wird noch das Zugeständnis einer besonderen Steuervergünstigung gestellt. Alle Effektengewinne nämlich, die aus dem dauernden Besitz von Kriegsanleihen stammen, sollen frei von Kriegssteuer sein. Von der Umsatzsteuer, die bekanntlich für alle anderen Werte kürzlich wesentlich erhöht wurde, bleibt die Kriegsanleihe nach der entsprechenden Regierungsvorlage ohne weiteres frei.

Letzte Telegramme

Räumung Kronstadts

Amsterdam, 27. Oktober. **Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg, daß die bürgerliche Bevölkerung Kronstadt zu räumen beginne.**

Bulgarischer Heeresbericht

Sofia, 25. Okt. Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Am Nachmittag nahm das Geschützfeuer auf dem Kamme der Mokra-Planina und an mehreren Stellen zwischen Ochridasee und Dojransee zu. Westlich vom Ochridasee nahmen deutsche Gardeschützen bei einer Unternehmung eine Streifwache schwarzer Franzosen gefangen. Oestlich von Dobropolje und dem Strumatal wurden starke Aufklärungsgruppen des Feindes abgewiesen.

Dobrudscha-Front: Nichts Wichtiges zu melden.

Französischer Heeresbericht

vom 27. Okt. nachmittags: In Belgien griffen wir heute vormittag um 6 Uhr die deutschen Stellungen zwischen Diregrachten und Draaibank an. Unsere den Jansbeck und Govebeck bis an die Schultern im Wasser durchwatenden Truppen drangen trotz der Geländeschwierigkeiten merklich vor. Das Dorf Draaibank und zahlreiche als Stützpunkte ausgebaute Gehöfte fielen in unsere Hand. Wir machten etwa 100 Gefangene. Auf dem rechten Ufer der Maas erneuerten die Deutschen ihre Angriffe auf unsere Stellungen im Chaumewalde. Nach einem sehr lebhaften Kampf, in dessen Verlauf der Feind Verluste erlitt, gelang es dem Feinde, in einem unserer vorgeschobenen Schützengrabenstücke Fuß zu fassen. Die Nacht war überall sonst ruhig.

Englischer Heeresbericht

vom 27. Okt.: Die vom Feind in der vergangenen Nacht unternommenen Streifversuche östlich von Loos begegneten unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und erreichten nicht unsere Linie. Am frühen Morgen griffen zwei feindliche Streiftrupps die Linie nördlich des Kanals von La Bassée an. Ein Trupp wurde durch unser Feuer zurückgeschlagen, ehe er die Schützengräben erreicht hatte. Dem anderen glückte es, in unsere Linien einzudringen. Er wurde aber vertrieben.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zur Landsturmrolle betreffend.

Durch den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915 ist u. a. die ganze jüngste Jahresklasse des Landsturms I. Aufgebots (jetzt Geburtsjahrgang 1900) betroffen worden.

Die Verpflichtung zur Anmeldung zur Landsturmrolle beginnt mit dem Zeitpunkte des Eintritts in das wehrpflichtige Alter, also mit der Vollendung des 17. Lebensjahres.

Diejenigen Wehrpflichtigen, **die bis einschließlich 31. Oktober 1917 das 17. Lebensjahr vollendet haben,** werden hierdurch aufgefordert, die Anmeldungen zur Landsturmrolle, soweit dies noch nicht geschehen ist,

in der Zeit **vom 6.—10. November** von 11—1 Uhr vorm. im Stadthaus, Schmeerstraße Nr. 1 II, Zimmer Nr. 18

zu bewirken.

Die nicht in Halle oder in den eingemeindeten Vororten (Giebichenstein, Trotha und Cröllwitz) geborenen Wehrpflichtigen haben bei der Anmeldung einen standesamtlichen Geburtsschein, der zu diesem Zwecke kostenlos erteilt wird, vorzulegen. Für die in Halle oder in den früheren Vororten Geborenen genügt jeder andere amtliche Ausweis, wie Invalidenkarte, Arbeitsbuch, Schulzeugnis.

Unterlassung der Anmeldung hat Bestrafung nach den Militär-Strafgesetzen zur Folge.

Halle, den 23. Oktober 1917.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Halle.

Geschäftliches

— **Tanzunterricht, Körperbildung und Umgang** von Hofballettmeister Wesner in St. Nikolaus. Am 6. November eröffnet Herr Wesner wieder einen Sonder-Damen-Lehrgang 5—7 Uhr. Eltern seien auf diese vorzügliche Ausbildung empfehlend hingewiesen. Meldungen werden im Uebungssaale, Montag, Dienstag und Freitag 6—9 Uhr noch entgegen genommen und rechtzeitig erbeten.

Kirchliche Nachrichten.

Methodisten-Gemeinde (Magdeburgerstraße 27 im Hof, 1 Tr.): Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Gottesdienst. — **Donnerstag abends 8½ Uhr Bibelstunde.**

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes.
Sonntag, den 28. Oktober: **Wolkig, mäßig warm, strichweise geriner Regen.**

Walhalla-Theater

¾8 Uhr

Morgen Sonntag letzte 2 Aufführungen:

„O schöne Zeit — o selige Zeit!"

Volksstück mit Gesang in 4 Bildern. Musik von Walter Götze.

½4 Uhr Familien-Vorstellung

Kl. Preise: 55, 105, 1.50, 2.00. Kinder 35, 60, 80, 1.00.

Montag Erstaufführung:

Die Dollarprinzessin

Operette von Leo Fall.

Vorverkauf hierzu eröffnet.

Kasse Sonntag ab 10.

Stadt-Theater

Sonntag, den 28. Oktober 1917. Nachmittags 3½ Uhr

Volksvorstellung bei kleinen Preisen.

Der Herr Senator.

Lustspiel v. Schönthan u. Kadelburg.

Abends: 3452

Anf. 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Gastspiel Kgl. Württ. Kammersänger **Julius Neudörffer.**

Don Juan.

Oper von Mozart.

Montag, den 29. Oktober 1917. Anf. 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Es lebe das Leben.

Schauspiel v. H. Sudermann.

Thalia-Theater

Gastspiel des Stadttheater-Personals.

Sonntag, den 28. Oktober 1917, abends 7½ Uhr: (3453

Hasemanns Töchter

Volksstück von A. L'arronge.

Zoo.

Reicher Tierbestand.

Sonntag, 28. Oktober 1917, nachmittags 3½ Uhr

Konzert

vom (3458

Görlach-Orchester.

Leitung: Musikdirektor H. Görlach.

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad zahlt vorm. 10 Pf., nachm. 20 Pf.

Volksbildungs-Verein

Montag, 29. Oktober, pünktl. 7¼ Uhr. Eine Seereise in Wort, Bild (100 Lichtbilder), Dichtung und Tonkunst.

Mitwirkende: Frl. Dähne, Fr. Schliebe, Frau Thieme, Frau Wilhelm, Frau Baumgarten-Voretzsch, Frl. Lorenz.

Eintritt für Mitgl. 25 Pf., für Gäste 80 Pf. (Vorverk.) oder 1 Mk. (Abendk.).

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Schauspielhaus Sonntag: Die Schmetterlingsschlacht.

Altenburg.

Hof-Theater: Sonntag: Salome

Weimar.

Hof-Theater: Sonntag: Der Rosenkavalier.

3 D.

2. 11. 6½, Tr. L. 3461

Zur Ergänzung der eigenen suche ich aus **Privathand** eine möglichst große, wertvolle 3443

Briefmarkensammlung

(General- oder Europasammlung)

zu **kaufen.** Gute Erhaltung Bedingung. Gefl. Angebote mit allen näheren Angaben erbeten unter U. K. 762 an Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

Künstliche Zähne

Behandlung **kranker Zähne.**

Schmerzloses Zahnziehen soweit möglich.

Hall. Zahn-Heil-Anstalt

(vorm. **Britannia**),

Gr. Ulrichstr. 11, II.

Fernruf 3865. (5412

U.T

Alte Promenade 11a — Fernruf 5738.

Viggo Larsen in „Nachträtsel"

Drama in 4 Akten.

Vorführung: 4.50, 7.00, 9.20.

„Luftkämpfe"

Dieser hochinteressante Film zeigt außerordentlich wirkungsvoll die Tätigkeit unserer Flieger im Felde, spannende Luftkämpfe, Bombenflüge, Angriffe auf Fesselballons usw. (1368

Vorführung: 4.30, 6.40, 8.50.

„Unser Krümelchen"

Ein reizendes Lustspiel.

Leipzigerstrase 88 — Fernruf 1224.

Erich Kaiser-Titz in „Zimmer Nr. 7".

Detektivschauspiel, 4 Akte

Vorführung: 4.00, 6.30, 9.20.

Lotte Neumann in „Die Hochzeit der Cassilda Mediadoros".

Filmschauspiel in 4 Akten.

Vorführung: 5.20, 8.00.

An der Westküste Norwegens.

Herrliche Naturaufnahme.

U.T

Alte Promenade 11a

Fernruf 5738.

Sontag, den 28. Oktober nachmittags 3 Uhr

Nur einmalige Vorführung

des Riesenfilmwerks: (3469

„Letzte Tage von Pompeji"

6 Akte.

nebst dem übrigen Programm.

Jugendliche haben Zutritt.

Saalschloß-Brauerei.

Sonntag, den 28. Okt., von nachm. 3½ bis abends 10½ Uhr,

2 Konzerte der Kapelle Görlach.

Eintritt 35 Pfg. — Karten gültig. — Militär frei. — Kinder 20 Pfg.

3415) **F. Winkler.**

„Thaliasäle". Mittwoch, 7. Nov., abends 7½ Uhr

Einmaliges **persönliches** Gastspiel

RITA SACCHETTO

und die MEISTERSCHÜLERINNEN ihrer TANZSCHULE

Programm: Der Höfling, Feldblumen, Deutsche Tänze (Schubert) Walzer Cis-moll, Valse brillante, Walzer As-dur (Chopin), Pierrots Abenteuer (Pantomime), Vögelein, Irrlichter, Spanische Tänze.

Konzertflügel „Blüthner" a. d. Geschäft **B. Döll.**

Karten zu 4.10, 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei **Heinrich Hothan.**

Montag, 5. November, im **Thaliasaal**

Burmester-Konzert.

Karten in der (5710

Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

Donnerstag, den 1. November, abends 8 Uhr

im Saale der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstr.

Zweiter Heiterer Abend

JOSEPH Plaut

Neues litterarisches u. musikalisches Programm.

Karten Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei Heinrich Hothan.

„An meine lieben Deutschen."
Allem Heervolk und Heimlingen.

Ein Sendschreiben Luthers wider Peter Peterlein.

20. Tausend. — 20. Tausend.

Handelt v. rot. Kriegsrecht, rechter Kriegerehr, von Schneeweißlein Liebfried Friedensreich. Ist ein Arbeiter, Schwer-, Schwerst-, Schwerarbeiter seines Lohnes wert? Wider Mieswurzgräber, allerlei Welschkrämereien, falsche Huthandhabung, wid. etl. andres Gewürm u. Geschwürm am Mark deutscher Eiche. Ein h. Hain, e. deutsch. Heim. Ein Siegfriedsbrunnen nit weit v. e. jegl. unter uns. Danach 11 Thesen od. deutsch. Sätzlein. (5707

Superint. N. schrieb: „Bestelle 100 St. Sendschreiben. Glückwunsch zur vortreffl. Idee, glückl. Ausführung." „Die Flucht" e. Soldatenschande, e. Soldatentugend. 200. Tauf. Jede Schrift m. Porto 1 St. 20 Pf., 50 St. je 15 Pf., 100 St. je 12 Pf., 1000 St. je 10 Pf. durch Pfarrer Oels in Würgsdorf, Schl.

Angenehmer Ausflug nach **Gutenberg**

5422) zur Fruchtweinschenke. Ergebenst W. Trebstein.

80 Kutschwagen,

neue mod. u. wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen, Gelegenheitskauf, 1a Fabrikate. Pferdegeschirre.

Hoffschulte,

Berlin NW., Luisenstraße 21.

Kutschwagen,

wenig gebr., ein- u. zweispännig zu fahren, von L. Kathe-Halle, passend f. Gutsbes. oder Insp., zu verkaufen. Off. unter **Z. 1250** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 5680

Kopfwäsche

mit Frisur **1 Mark** an.

Hauben-Netze

Stück 1.— Mk.

Zöpfe

größte Auswahl. Billige Preise.

Ankauf von ausgekämmtem Damenhaar 5711

Zopf-Siebert,

nur Leipzigerstraße 33 u. 79 I.

Damenschuhe

tauscht gegen Herrenschuhe Größe 42, getragen oder neu. Off. unt. Z. 1262 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verlangte Personen

Tüchtige

Erdarbeiter

beim Heberleitungsbau in der Elsterane bei Ammendorf stellt ein (6701

August Loeffler, G. m. b. H., Freiberg i. Sa.

Landwirtschafterinn. u. Lernende, jüng. u. ältere, sowie herrschaftl. Dienstperson. jed. Art f. Marie Wantzlöben, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Hallorenstr. 1b (am Buttermarkt).

Erfahrene, nicht zu junge

Wirtschafterin,

selbständig im Kochen, Backen und Einmachen, für besseren Haushalt auf dem Lande zum baldigen Antritt gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften und Bild erb. unter **Z. 1254** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (5680

Dienstmädchen gesucht.

Frau **Hedwig Fuchs**, Querfurt, Bahnhofstraße.

Personen-Angebote

Ein mit allen landwirtsch. Arbeiten, Maschinen, Vieh- und Getreidebodenwesen durchaus vertrauter (5676

Hofaufseher,

welcher längere Jahre in der Provinz Sachsen u. Schleswig-Holstein auf größeren Rübenwirtschaften tätig war, sucht veränderungshalber als solcher anderweit ähnliche Stellung bald oder später. Gefl. Offerten wolle man unter **Z. 1253** an die Geschäftsstelle d. Ztg. gelangen lassen.

Empfehle: ältere und jüngere Landw. Mamsells sofort und später

Laura Falcke, verw. Haft, Tel. 3872, gewerbsmässige Stellenvermittlerin, Schmeerstr. 22 (am Markt).

Vermietungen

Viktor Scheffel-Str. 13 II,

Herrschaftliche Wohnung,

6 heizb. Zimmer, Bad, Gas, für 900 Mark sofort zu vermieten.

Poststr. 8 II.

herrsch. 6 Zimmer-Wohnung

Sonnenl., elektr. u. Gaslicht, Zubehör, **sofort** zu verm. Bes. 11—12 u. 3—6 Uhr. (2995

Geldverkehr

Mk. 50000

suche als 2. Hypothek auf 300 Morgen grosses Gut hinter Landschaft aufzunehmen. Angebote erb. unter L. N. 1874 an Rudolf Mosse, Halle a. S. 3457

Mk. 60000

als erste Hypothek

sind eventl. sofort auszuleihen. Adressen erb. unter **B. D. 3378** an **Rud. Mosse**, Brüderstr. 4.

30000 Mk.

als I. Hypothek für Stadtgrundstück für sof. oder später ges. Angeb. unt. G. 3568 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle.

Apollo-Theater.

Sonnabend u. Sonntag abends 8.10 Uhr:

„Onkel Rohrstuhl" 3451

Komödie in 2 Akten von Anton und Donat Herrnfeld

Am 28. Oktober: **Letzte Sonntagsvorstellung des Herrnfeld-Theaters aus Berlin**

Rasierklingen **„Haarscharf"**

beste deutsche Arbeit

10 Stück 4 Mk. 3472

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Kaufe alte, auch zerbrochene

Zahngebisse.

Platin, rein, Höchstpreis g Mk. 7, Platinabfälle, Brennstifte usw. nur **Montag, den 29. Oktober**, von 9—4 Uhr in Halle Hotel „Stadt Berlin" Zimmer Nr. 6.

Oskar Schubert,

3441) berecht. Aufkäufer.

Kartoffel-horden

grosse Auswahl sehr preiswert.

C. F. Ritter,

3471 Leipzigerstrasse 90.

Für Hausschlächter

empfehlen

Kranzdärme
Mitteldärme
Ochsenbutten
Blasen
Gewürze und Speile

Schaub & Co, Halle-Saale

Am Schlachthof. Telefon 1285.

Pa. Gartenland

in ¼ Morgen und mehr äußerst billig verkäuflich, von Artilleriekaserne 15 Minuten entfernt. Näheres durch (3383

Justizrat Hündorf, Gr. Steinstr. 16 I.

Zeitungs-Makulatur

Zeitschriften, Kontorbücher, Skripturen, unter Garantie zum Einstampfen, kauft zu höchstem Preis und holt evtl. auch ab. (3290

Wilhelm Keil, Halle a. S.,

Viktoriastr. 3. Telefon 6874.

Rübenkraut

in Waggons kauft

Rittergut Brandis

(Bez. Leipzig).

Ein guterhaltenes

Landaulet

mit Patentachsen zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **B. E. 3379** an **Rudolf Mosse**, Brüderstr. 4. (3459

Zwei 5jährige braune

Ostpreußen

1,68 groß, ein- und zweispännig gefahren, unter voller Garantie zu verkaufen. (5706

Rentamt Morungen bei Sangerhausen i. Harz.

Emser Wasser

Obst fehl[t]

Starke, bereits tragbare Zwe[rg]obstbäume, Pyramiden, Spalie[r], Buschbäume, Schnurbäum[e] geben sogleich reiche Ernte. Wir empfehlen davon große V[or]räte in besten Massenertra[gs]sorten. Desgleichen Aepfel- u[nd] Birnen-Hochstämme, Alle[e]bäume, Ziersträucher, Prach[t] Rosen. Verlangen Sie Verzeich[nis] **Nr. 31** umsonst von

Ed. Poenicke & Co. m. b. [H.]

Delitzsch. Obstbaumschul[e]

Daber, Silesia, Wohltmann — 9.00 M[k.] per Z[tr.]

Saatkartoffeln

da anerkannt, Frachtermäßig[ung]

Industrie 8.50 Mk.,

verkauft gegen Saatkar[te] jeden Posten

Saatgut Kehrber[g]

in Pommern.

Traber-Hengst,

Rappe, Ruffe, mit langem Schw[eif], ca. 168 cm hoch, selten sch[ön], **todfromm,** sicherer Einspänn[er], preiswert zu verkaufen.

E. Brunnert, Leipzig-Goh[lis]

Magdeburger Str. 39. Fernspr. 50[…]

Orig. Ostfries. Zuchtvieh

spez. Zuchtbullen, reinblüti[ge] ostfriesische Kuh- u. Bulle[n]kälber sowie halbjährige o[st]friesische Abiazfohlen liefer[t] und vermittelt die

Ostfriesische Viehausfuhr-Genossenschaft, Norden in Ostfriesland.

Heukaf[f]

kauft und erbittet Angebo[te]

„Eiverge".

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft [des] Hallischen Geflügelzüchter-Vereins e. G. m. b. H.

Halle a. S.,

Gr. Märkerstr. 5. Fernspr. […]

Häute und Felle alle Sor[ten] kauft [zu] höchsten Preisen **Joh. Bernhar[d]**

Fellhandlung, Halle a. S.

Kellnerstraße 4. Tel. 64[…]

K. Weinric[h]

Roßschlächterei

Böllbergerweg 30 Tel. […]

zahlt für

Schlachtpferd[e]

die höchsten Preise.

Alle Sorten Fe[lle], Häute, Tierha[are] und Wolle kaufen

Gebr. Danglow[…]

(5420) Fischerplan 2[…]

Baugelände

an der Delitzscherstraße (Nähe Bahnhof), etwa 52×50 = 2600 groß, zu verkaufen. Gefl. Anfragen erbitte unter **H. 3569** [an] **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle.**

Empfehle eine Auswahl

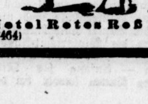
Oldenburger Acker- u. Wagenpferde

sowie

dänischer Ackerpferde.

Hugo Ehrke, Halle a. S.

Hotel „Rotes Roß". Fernspr. 58[…]



Von Freitag, den 2. November steht ein großer Transpo[rt] prima Jeverländer hoch- u[nd] niedertragender

Kühe und Färsen,

sowie angekörte

Zuchtbullen u. Jungvie[h]

Hotel Rotes Roß zum Verkauf.

3464) **G. Naundorf.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191710272-17/fragment/page=0010
DFG